

**Institut für Ländliche Struktur-
entwicklung, Betriebswirtschaft
und Agrarinformatik**



Jahresbericht 2003



**Bayerisches
Staatsministerium
für Landwirtschaft
und Forsten**

Impressum

Herausgeber:

Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft

Institut für Agrarökonomie

Infanteriestraße 1, D-80797 München

Telefon: 089/1213-1502

Telefax: 089/1213-1444

E-Mail: agraroekonomie@LfL.bayern.de

Berichterstattung und Redaktion: Dr. Peter Würfl

Satz und Gestaltung: Gabriele Socher

Druck: BayStMLF

Auszug mit Quellenangabe gestattet



Abb. 1: Das Ämtergebäude, Infanteriestraße 1, D-80797 München
(Das Institut befindet sich im rechten Flügel des Gebäudes.)

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	5
A Personal und Organisation	6
B Tätigkeitsbericht	8
1. Forschungs- und Arbeitsvorhaben	9
2. Beratung	36
3. Gutachten und Stellungnahmen	38
4. Mitwirkung in Fachgremien	40
5. Nebentätigkeiten	43
C Weitergabe von Arbeitsergebnissen	44
1. Aus- und Fortbildung	44
2. Dienst- und Fachbesprechungen	47
3. Beteiligung an Vortragsveranstaltungen	47
4. Veröffentlichungen	48
5. Internet- und Intranet-Angebot	52
D Betreuung von Besuchern und Kontakte zu in- und ausländischen Stellen	55

VORWORT

Am 1. Januar 2003 wurde die frühere **Landesanstalt für Betriebswirtschaft und Agrarstruktur (LBA)** als **Institut für Ländliche Strukturentwicklung, Betriebswirtschaft und Agrarinformatik** in die Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) eingegliedert. Bei der Neuorganisation des Instituts wurden die früheren Abteilungen/Sachgebiete durch flexible Arbeitsbereiche und -gruppen ersetzt (vgl. Seite 7).

Zu den Kernaufgaben des Instituts gehören die systematische Untersuchung von Betriebszweigen hinsichtlich Wirtschaftlichkeit und Intensität, die Fragen der Unternehmensgestaltung in der Landwirtschaft sowie die betriebliche und regionale Strukturentwicklung. Mit dem neu hinzugekommenen Aufgabengebiet der Arbeitsgruppe „Haushaltsleistungen, Einkommenskombinationen, regionale Projekte“ befasst sich das Institut jetzt mit allen Fragen rund um die bäuerlichen Familien mit den Tätigkeitsfeldern Landwirtschaft, Haushalt und Erwerbskombinationen bei der in Bayern gegebenen Vielfalt an Formen.

Die Arbeitsschwerpunkte im Berichtsjahr waren hauptsächlich von der aktuellen Politik vorgegeben. Zur EU-Agrarreform und ihren Auswirkungen auf die landwirtschaftlichen Unternehmen in Bayern waren sowohl Fragen des Fachministeriums als auch der Verwaltung und Beratung sowie der Praxis zu beantworten. Die Gesetzgebung zu erneuerbaren Energien löste zahlreiche Fragen zur Wirtschaftlichkeit und praktischen Umsetzung in neuen Anlagen aus. Die bevorstehenden Regelungen zur grünen Gentechnik waren Thema eines Forschungsauftrages zur Koexistenz, im Rahmen dessen auch ein am Institut mitentwickeltes Instrument der mathematischen Optimierung von Flächenstrukturen angewandt wurde.

Die Beratung von Betrieben in finanziellen Schwierigkeiten (Konsolidierung) gewinnt durch die neuen Kreditvergabe-Richtlinien (Basel II) zunehmend an Bedeutung. Die ebenfalls zahlreichen Fragen zur Gründung von Kooperationen in der Tierhaltung konnten in der zweiten Jahreshälfte aus personellen Gründen nicht mehr zufriedenstellend bedient werden.

Neben den genannten Arbeitsschwerpunkten brachten sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts auch in neue institutsübergreifende Forschungsprojekte der LfL ein.

Den zahlreichen Personen aus Politik, Berufsstand, Agrarverwaltung und der Praxis, die das neue Institut in der bisherigen Form unterstützten, sei an dieser Stelle ganz herzlich gedankt. Ohne diese Unterstützung wäre die engagierte fachliche Arbeit zum Wohle der bayerischen Landwirtschaft nicht möglich gewesen.

Ein besonderer Dank gilt den Angehörigen der zentralen Abteilungen der LfL in Freising, die uns in Verwaltungs-, Personal- und Haushaltsfragen stets hilfreich zur Seite gestanden haben.

Ein ebenso herzlicher Dank geht an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Instituts, die trotz der Neustrukturierung mit sehr großem Engagement und einem beispielhaften Teamgeist auch im Jahre 2003 hervorragende Arbeit geleistet haben.

Dr. Peter Bach
Leiter des Instituts

A Personal und Organisation

Am Ende des Berichtszeitraumes (31.12.2003) waren am Institut für Agrarökonomie mit der angegliederten Arbeitsgruppe „*Haushaltsleistungen, Einkommenskombinationen, regionale Projekte*“ insgesamt 28 Fachkräfte (Vorjahr: 24) und 5 Mitarbeiterinnen (Vorjahr: 6) im Verwaltungs- und Schreibdienst, davon eine Mitarbeiterin in Teilzeitarbeit, beschäftigt.

Mitarbeiter, soweit nicht im Organisationsplan angegeben, Stand 31.12.2003

Geschäftszimmer:

VAe Elke LÖW

VAe Ellen SCHMIDT

VAe Ilona MILIC

Sekretariat:

VAe Brigitta DREYER

VAe Gabriele SOCHER (halbtags)

Den Dienst am Institut haben in der Arbeitsgruppe „Haushaltsleistungen, Einkommenskombinationen, regionale Projekte“ am 1. Januar 2003 begonnen:

VAe Anneliese EYERER

VAe Andrea SÜSS

HORin Antonie HUBER

HDin Dr. Paula WEINBERGER-MILLER

RHSin Maria SCHWANITZ

Den Dienst am Institut haben beendet:

LD Dr. Heinrich LINK

am 30.06.2003 durch Eintritt in die Freistellungsphase der Altersteilzeitregelung

VAe Elisabeth PETERSONS

am 01.12.2003 durch vorübergehende Aushilfe beim Institut für Ernährungswirtschaft und Markt an der LfL, München

Diplomwirtschaftsingenieur (FH) Josef NEIBER arbeitet seit dem 1. Juli 2003 an folgendem Forschungsauftrag des BayStMLF mit: **„Artgerechte, umweltverträgliche und wettbewerbsfähige Tierhaltungsverfahren“**.

Den Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Landesplanung und Umweltfragen zum Thema **„Koexistenz von Gentechnik, konventioneller Landwirtschaft und Ökolandbau in Bayern“** bearbeitete Dipl.-Ing. agr. Daniela REITMEIER vom 1. April 2003 bis zum Ende des Berichtszeitraumes.

ORGANISATIONSPLAN

Stand: 31.12.2003

<p>Öffentlichkeitsarbeit <i>LD Dr. P. Würfl</i></p>	<p>Leiter <i>DirLfL Dr. P. Bach</i></p> <p>Stellvertreter <i>LLD Dr. P.-M. Rintelen</i></p>	<p>Vorzimmer <i>VAe I. Milic</i></p>
<p>Arbeitsbereich ILB 1 Ländliche Strukturentwicklung, Haushaltsleistungen</p> <p><i>Koordination: LLD Dr. P.-M. Rintelen</i></p>	<p>Arbeitsbereich ILB 2 Betriebszweiganalyse und Bewertung von Produktionssystemen</p> <p><i>Koordination: LD J. Weiß</i></p>	<p>Arbeitsbereich ILB 3 Agrarinformatik und Rechnungswesen</p> <p><i>Koordination: LLD A. Hondele</i></p>
<p>Arbeitsgruppe ILB 1a GIS-Systeme, Ressourcenschutz, Fachplanungen</p> <p>LLD Dr. P.-M. Rintelen <i>LD Dr. P. Würfl VAe M. Halama</i></p>	<p>Arbeitsgruppe ILB 2a Systembewertung und Betriebszweiganalyse im Pflanzenbau und in der Erzeugung regenerativer Energien</p> <p>LD U. Keymer <i>LOR H. Goldhofer LOlin A. Dunst LA J. Reisenweber LOI A. Schilcher</i></p>	<p>Arbeitsgruppe ILB 3a Agrarinformatik und Online-Dienste</p> <p>LD U. Keymer <i>LOR W. Zickgraf LOS P. Gasteiger VA R. Hamm VA J. Frank</i></p>
<p>Arbeitsgruppe ILB 1b Haushaltsleistungen, Erwerbskombinationen, regionale Projekte</p> <p>HDin Dr. P. Weinberger-Miller <i>HORin A. Huber VAe A. Eyerer VAe A. Süß RHSin M. Schwanitz</i></p>	<p>Arbeitsgruppe ILB 2b Systembewertung und Betriebszweiganalyse in der tierischen Erzeugung</p> <p>LD J. Weiß <i>LORin I. Faulhaber LRin Dr. E.-M. Schmidlein LOI R. Tafertshofer</i></p>	<p>Arbeitsgruppe ILB 3b Rechnungswesen und Betriebswirtschaft</p> <p>LLD A. Hondele <i>LOR W. Wintzer LAR L. Breitschopf VA P. Haushahn</i></p>
<p>Arbeitsgruppe ILB 1c Unternehmensgestaltung und Konsolidierung</p> <p>LOR Dr. X. Zenger <i>DirLfL Dr. P. Bach LRin Dr. A. Lehner-Hilmer</i></p>		

B Tätigkeitsbericht

Zu den kontinuierlich wahrzunehmenden Aufgaben des Institutes für Agrarökonomie gehört die Mitwirkung bei der Aus- und Fortbildung der landwirtschaftlichen Lehr- und Beratungskräfte. Diese Mitwirkung erfolgte im Berichtsjahr überwiegend über die Lehrgänge und Seminare der FüAK. In die Ausbildung der Referendare und Anwärter des Einstellungsjahrganges 2002 war das Institut mit einem insgesamt sechswöchigen eigenen Ausbildungsabschnitt eingebunden.

Auf den Aufgabenbereich „Aus- und Fortbildung“ entfielen im Berichtszeitraum 2003 rund 60 Prozent der gesamten Vortrags- und Seminartätigkeit der Mitarbeiter des Institutes. Gegenüber dem Vorjahr erhöhte sich der Umfang der Mitwirkung bei der Aus- und Fortbildung um das 1,4fache. Von dieser Erhöhung entfiel rund die Hälfte auf die Mitarbeiterinnen der Arbeitsgruppe „Haushaltsleistungen, Erwerbskombinationen, regionale Projekte“.

Die aktuelle Information der landwirtschaftlichen Praxis und der Öffentlichkeit gehört ebenfalls zum Aufgabenbereich des Institutes. Aufgrund der angespannten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für die Landwirtschaft und der Umsetzung der Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU war im Berichtsjahr die Nachfrage nach Referenten vom Institut für Agrarökonomie bei den verschiedenen Fortbildungsveranstaltungen der Landwirtschaftsberatung, von Organisationen und von Selbsthilfeeinrichtungen rund ein Drittel höher als im Vorjahr.

Die Direktberatung durch das Institut umfasste Referenzbetriebe für die Unternehmensgestaltung und die Konsolidierungsberatung von hoch verschuldeten Haupterwerbsbetrieben. Bei der letztgenannten Dienstleistung unterstützte das Institut die regionalen Konsolidierungsberater bei den besonders schwierigen Fällen.

Zur Optimierung der Dienstleistungen der staatlichen Landwirtschaftsberatung und -verwaltung durch die Nutzung der elektronischen Kommunikationstechnologie hat das Institut mit seinem Internet- und Intranet-Angebot beigetragen (vgl. Kapitel C 5, S. 52).

Einen Arbeitsschwerpunkt am Institut bildete im 2. Halbjahr 2003 die ökonomische Bewertung der verschiedenen Optionen zur Umsetzung der Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU. In einer umfangreichen Studie konnten die einzelbetrieblichen Auswirkungen auf die verschiedenen Betriebstypen in Bayern aufgezeigt werden.

Im Berichtszeitraum wurde vom Institut für Agrarökonomie die Projektleitung der „Machbarkeitsstudie zur Biomasseverwertung“ („Grünlandstudie Bayern“) übernommen. Im Auftrag des BayStMLF erarbeiten acht Institute der LfL verschiedene Szenarien der tierischen und technischen Verwertung des Grünlandaufwuchses.

1. Forschungs- und Arbeitsvorhaben

Berichte über ausgewählte Forschungs- und Arbeitsvorhaben

Koexistenz von Gentechnik, konventioneller Landwirtschaft und Ökolandbau in Bayern

„Keine Form der Landwirtschaft – ob konventionell, ökologisch oder mit gentechnisch veränderten Organismen (GVO) – sollte in der EU ausgeschlossen sein.“ Diese Zielsetzung ist in den Leitlinien der EU für die Erarbeitung einzelstaatlicher Strategien und geeigneter Verfahren für die Koexistenz von gentechnisch veränderten und gentechnikfreien Pflanzen definiert. Um beim Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen die Kontamination von Nachbarbeständen oder das Auswildern von veränderten Organismen zu verhindern, wurden von der EU Regeln zur „guten fachlichen Praxis“ vorgeschlagen. Isolationsabstände sollen gewährleisten, dass die definierten Kontaminationsgrenzwerte nicht überschritten werden.

Die Auswirkungen dieser Schwellenwerte auf die Produktion in bayerischen Betrieben wurden in dieser Arbeit untersucht. Neben den Flächen, die als Isolationsstreifen gesondert zu bewirtschaften sind, werden die ökonomischen Konsequenzen für konventionell oder ökologisch wirtschaftende Betriebe auf unterschiedlichen bayerischen Standorten aufgezeigt.

Methode

Die grundsätzlichen Fragen der Koexistenz wurden anhand zweier Fruchtarten - Mais und Raps – bearbeitet. Da die Wirksamkeit von Isolationsabständen, wie eine ausgiebige Literaturrecherche zeigte, keineswegs nachgewiesen ist, wurden verschiedene Anbauszenarien mit unterschiedlich breiten Isolationsstreifen zwischen GVO und gentechnikfreien Pflanzen gleicher Art berechnet.

Da zu erwarten war, dass die sehr unterschiedlichen landwirtschaftlichen Standorte in Bayern großen Einfluss auf die Ergebnisse der Untersuchung haben werden, wurden drei sehr unterschiedliche Landkreise ausgewählt. Die Auswahl der Gebiete berücksichtigt dabei einen jeweils hohen wie niedrigen Anteil der ausgewählten Fruchtarten an der Ackerfläche. Eine geringe Bedeutung wird bei 10 Prozent gentechnisch veränderter Varianten der jeweils untersuchten Frucht, eine wesentliche bei 50 Prozent angenommen. Mit den Daten aus den drei Landkreisen wurden folgende Fragen beantwortet:

- Wie viel Anbauflächen der beiden untersuchten Früchte haben einen ausreichenden Abstand zur Nachbarfläche, der den Anbau von GVO ermöglichen würde?
- Welchen Flächenanteil würden Pufferstreifen einnehmen?
- Können durch eine Abstimmung der Fruchtfolgen zwischen benachbarten Betrieben ausreichende Isolationsabstände geschaffen werden?

- Welche Kosten entstehen ohne und nach dieser Fruchtfolgeanpassung?
- Wie können durch einen Nutzungstausch in Kombination mit einer Synchronisierung der Fruchtfolge Konflikte zwischen Flächen mit und ohne gentechnisch veränderten Pflanzen minimiert werden?

Die verschiedenen Szenarien wurden mit herkömmlichen GIS-Tools, der Nutzungstausch von Flächen und die Synchronisierung der Fruchtfolgen mit Methoden der kombinatorischen Geometrie bearbeitet.

Ergebnisse

Die stark parzellierten bayerischen Feldstrukturen und vor allem die Besitzstreuung lassen eine Koexistenz nur auf wenigen der untersuchten Standorte wahrscheinlich erscheinen. Je kleiner die Feldstücke und je stärker die Besitzersplitterung, desto geringer sind die Chancen, ausreichende Isolationsabstände einhalten zu können. Bessere Chancen ergäben sich, wenn die Landwirte bereit sind, den jährlichen Anbau aufeinander abzustimmen. Die Ergebnisse zeigen, dass die Probleme der Koexistenz mit zunehmendem Anteil von gentechnisch veränderten Pflanzen geringer werden. Die Kosten des Anbaus von GVO – nach dem Verursacherprinzip umgelegt auf die Flächen mit GVO – dürften durch mögliche Vorteile gentechnisch veränderter Pflanzen kompensiert werden.

Paul-Michael Rintelen, Daniela Reitmeier
und Andreas Brieden

Marktanalyse „Urlaub auf dem Bauernhof“

Eine erste umfassende Untersuchung des Betriebszweiges „Urlaub auf dem Bauernhof“ (UadB) in Bayern wurde im Jahre 1995 von der damaligen Bayerischen Landesanstalt für Ernährung (LfE) durchgeführt (Marktanalyse 1995). Mit dem Forschungsvorhaben „Aktualisierung der Marktanalyse Urlaub auf dem Bauernhof“ in den Jahren 2001/2002 wurden die Ergebnisse der ersten Untersuchung auf den neuesten Stand gebracht und erweitert, um das vorhandene Angebot, insbesondere im Hinblick auf die Leistungsbreite und -tiefe, transparenter gestalten zu können. Die aktuelle Marktanalyse gliederte sich in die drei folgenden Projektbereiche:

Quantitativanalyse

Mit rund 7 100 Betrieben befinden sich mehr als 40 Prozent der deutschen UadB-Anbieter in Bayern. Von diesen Betrieben werden insgesamt 30 000 Gästebetten angeboten. Davon entfallen 25 000 Betten auf die 5 000 Ferienwohnungen, die restlichen Betten auf die 3 000 Gästezimmer.

Bei dieser Untersuchung wurde das aktuelle Angebot von 2 400 UadB-Betrieben im Jahre 2001 in Katalogen, im Internet und in sonstigen Gastgeberverzeichnissen hinsichtlich Umfang, Angebotsgestaltung und Vermarktung analysiert. Aus dem

Vergleich mit der Marktanalyse 1995 geht hervor, dass das Zimmerangebot in den letzten Jahren vielfach durch neue Ferienwohnungen und -häuser ergänzt oder ersetzt wurde. Das regional unterschiedliche UadB-Angebot von Zimmern und Ferienwohnungen (FeWo) zeigt die Auswertung nach Tourismusregionen in Abbildung 2.

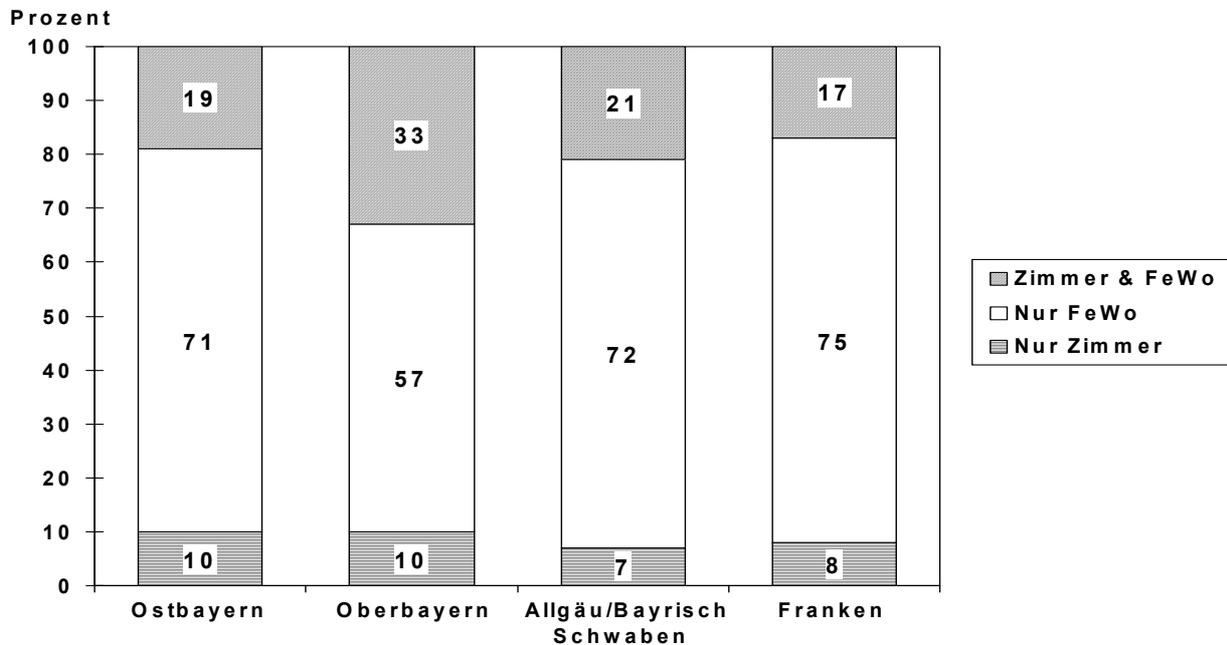


Abb. 2: Unterkunftsangebot von UadB nach Tourismusregionen im Jahre 2001

Bei rund 55 Prozent der Anbieter sind die Familien mit Kindern die bevorzugte Zielgruppe, auf die auch knapp 70 Prozent der UadB-Gäste entfallen. Die Urlaubsgäste wünschen sich zum Grundangebot mehr Zusatzleistungen, denen jedoch durch die Arbeitskapazität der Bäuerin vielfach Grenzen gesetzt sind. Eine sich abzeichnende Spezialisierung des Angebotes von UadB geht in Richtung Naturerlebnis und Umwelt, gefolgt von Leistungen im Bereich Gesundheit und Wohlfühlen.

Direktbefragung

Mit den 132 direkt befragten Anbietern von UadB im Jahre 2002 wurden 1,9 Prozent der in der Landwirtschaftszählung 1999 ausgewiesenen Betriebe mit Gästebeherbergung erfasst. Der Fragebogen umfasste die soziale und familiäre Situation der Anbieter sowie die wirtschaftliche Bedeutung und die Erfolgsfaktoren vom Betriebszweig Urlaub auf dem Bauernhof.

Die Belegung stieg seit 1995 um 18 Prozent auf 167 Übernachtungen pro Bett und Jahr an, wobei die höchste Belegung in den Ferienwohnungen erreicht wurde. Über eine Qualitätsverbesserung und mit Zusatzangeboten streben die Gastgeber eine höhere Bettenbelegung an.

Zur wirtschaftlichen Bedeutung von UadB für die Betriebe ergab die Befragung, dass bei 43 Prozent der Anbieter das Einkommen aus der Gästebeherbergung im Jahre 2002 größer war als das Einkommen aus der Landwirtschaft.

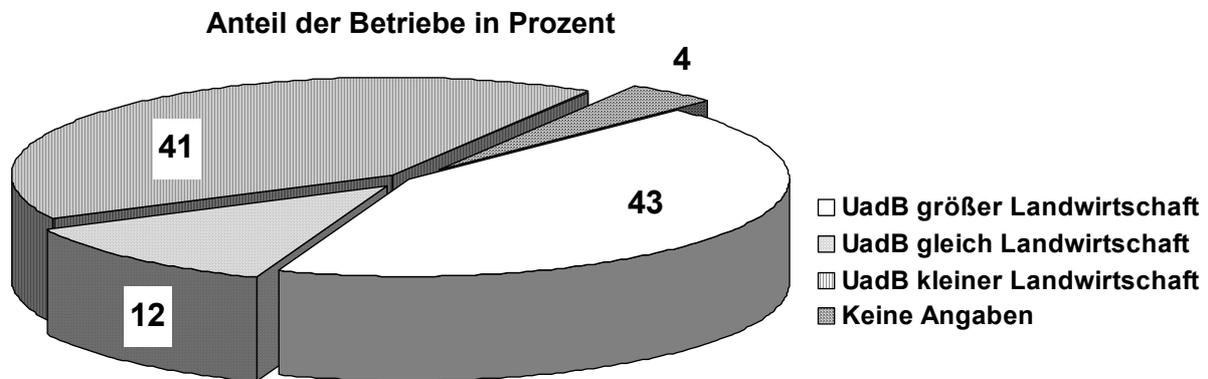


Abb. 3: *Wirtschaftliche Bedeutung von UadB – Vergleich der Einkommensanteile*

Image, Bedeutung und Strukturen im Tourismusmarketing

Die Frage, inwieweit die Marktpotenziale, die dem Urlaub auf dem Bauernhof in Bayern gegenwärtig und in Zukunft offen stehen, durch ein adäquates Marketing im Tourismusbereich berücksichtigt werden, wurde in diesem Projektbereich untersucht. Hierzu wurden neben einer Analyse des Katalog-, Prospekt- und Internetangebotes auch Experten aus dem Tourismusmarketing und Vertreter von verschiedenen landwirtschaftlichen Organisationen befragt.

Beim Marketing existiert auf landwirtschaftlicher Seite eine wesentlich größere institutionelle Vielfalt als im Tourismusbereich. Durch inhaltliche und strategische Zusammenarbeit von Landwirtschaft und Tourismusunternehmen in einem Netzwerk könnte das Marketing für UadB in Bayern optimiert werden.

Paula Weinberger-Miller

Rating als Voraussetzung für die Kreditvergabe

Die meisten landwirtschaftlichen Unternehmen können umfangreichere Investitionen nicht ohne Fremdmittel finanzieren. Bei der Kreditwürdigkeitsprüfung durch die Banken spielt zukünftig das Rating eine entscheidende Rolle. Ein Rating ist ein standardisiertes, statistisches Beurteilungsverfahren. Beim Kreditrating wird die Wahrscheinlichkeit ermittelt, mit der ein Kreditnehmer seine Verbindlichkeiten fristgerecht und vollständig bezahlen kann.

Rating und Basel II

Bei Basel II handelt es sich um eine Richtlinie des „Ausschusses für internationale Bankenaufsicht“ an der „Bank für internationalen Zahlungsausgleich“ in Basel.

Dieses Gremium hat die Aufgabe, für internationale Chancengleichheit und Wettbewerbsfähigkeit am Kapitalmarkt zu sorgen. Erlassen wurden bisher die Richtlinie „Basel I“, die seit dem Jahre 1992 gültig ist, und die Richtlinie „Basel II“, die ab dem Jahre 2007 anzuwenden ist. Wichtigste Vorgabe dieser Richtlinien ist, dass die Banken für ausgereichte Kredite eine bestimmte Mindesteigenkapitalsumme als Sicherheit nachweisen müssen. Nach Basel I liegt diese Anforderung, unabhängig von der Bonität des Kreditnehmers, bei pauschal 8 Prozent des ausgereichten Kredites. Bei Basel II richtet sich die Eigenkapitalunterlegung von ausgereichten Krediten nach der Bonität des Kreditnehmers.

Diese Regelung gilt aber nur ab einer beanspruchten Gesamtkreditsumme von 1 Mio. Euro. Für Kreditnehmer mit einem Gesamtbligo von unter 1 Mio. Euro gilt zukünftig eine einheitliche Eigenkapitalunterlegung von 6 Prozent. Dies bedeutet für die Banken eine Erleichterung gegenüber dem derzeitigen Stand, denn je geringer die erforderliche Eigenkapitalunterlegung, desto mehr Kredite können bei einer bestimmten Eigenkapitalsumme von einer Bank ausgereicht werden. Bei Kreditsummen von unter 1 Mio. Euro wirkt sich das Ratingergebnis nicht auf die erforderliche Eigenkapitalunterlegung der Bank aus.

Eine höhere Eigenkapitalunterlegung wirkt sich zinserhöhend für den Kreditnehmer aus, da das mögliche Kreditvolumen der Bank stärker begrenzt wird und zudem für das Eigenkapital eine höhere Zinserwartung besteht als für Kredite aus Refinanzierungsmitteln.

Ratingmodelle

Die Vorgaben von Basel II wurden seitens der Banken in Ratingsysteme auf elektronischer Basis umgesetzt (vgl. Abbildung 4).

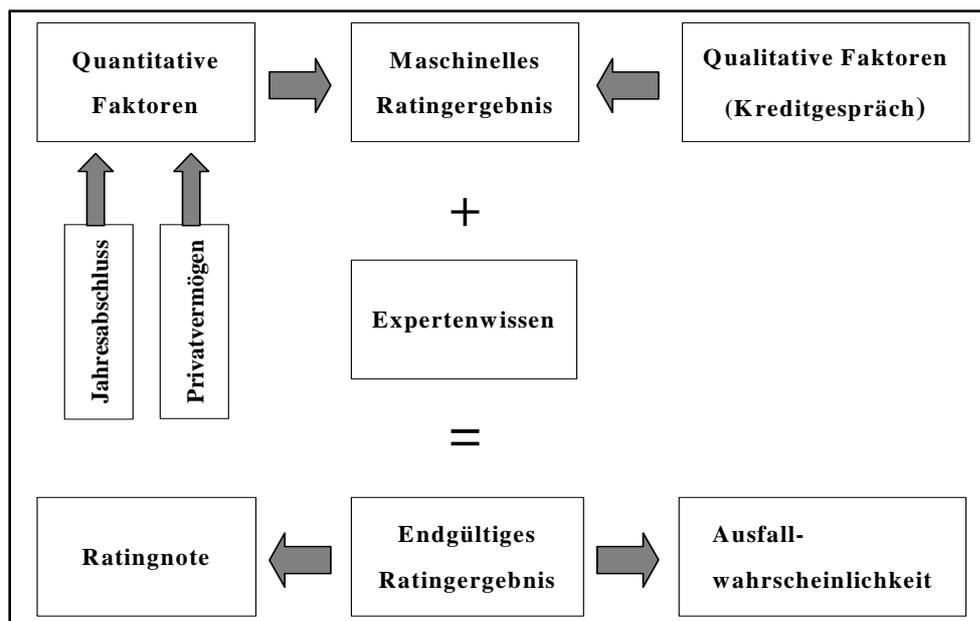


Abb. 4: Aufbau des BVR II-Ratingmodells
 BVR = Bundesverband der Volks- und Raiffeisenbanken

Als quantitative Faktoren fließen die Daten aus dem Jahresabschluss und die privaten Vermögensverhältnisse ein. Daraus werden die sogenannten wirtschaftlichen Verhältnisse des Unternehmens in Form von Kennzahlen dargestellt. Diese Kennzahlen stellen das Kernrating dar, das zu mindestens 80 Prozent die erzielbare Ratingnote bestimmt. Ein gutes wirtschaftliches Ergebnis und solide Vermögensverhältnisse sind somit weiterhin die Basis für die Kreditwürdigkeit. Als weitere sehr wichtige Größe geht die Auswertung der Kontoführung in das Ratingergebnis ein. Hier wirken sich z. B. unvereinbarte Überziehungen des eingeräumten Kreditrahmens (Kontokorrent) sehr ungünstig auf das Ratingergebnis aus. Eine positive oder negative Modifikation des Ergebnisses kann aber auch durch die sogenannten qualitativen Faktoren (z. B. Marktsituation, Qualität der Unternehmensführung, Risikoabsicherung etc.) erfolgen, die im Rahmen des Ratinggespräches erfasst werden. Nicht ohne Einfluss wird auch zukünftig das Expertenwissen der Kreditberater bleiben. Ein Ratingergebnis kann nur in Ausnahmefällen manuell abgeändert werden. Dies kann der Fall sein, wenn die spezifische Situation eines Kreditnehmers mit dem standardisierten Verfahren nicht zutreffend darstellbar ist. Als Resultat des Rating wird die Ausfallrate und dazu die entsprechende Ratingnote ermittelt.

Die erzielte Ratingnote kann sich bei Krediten über 1 Mio. Euro in zweifacher Weise auf den Zinssatz auswirken. Je schlechter das Ratingergebnis eines Kreditnehmers, desto höher die erforderliche Eigenkapitalunterlegung und damit auch die Eigenkapitalkosten seitens der Bank.

Neben den Eigenkapitalkosten beeinflusst das Ratingergebnis die Zinskalkulation über die Höhe der Risikokosten. Je höher die prognostizierte Ausfallrate, desto höher die erforderlichen Risikozuschläge. Dies gilt jedoch nur für sogenannte Blankokredite, also für Kredite, die nicht mehr über vorhandene freie Sicherheiten (z. B. Grundschulden) abgesichert werden können.

Konsequenzen für den Kreditnehmer

Die Ratings werden seitens der Banken bei jeder größeren Kreditaufnahme und bei Auffälligkeiten in der Kreditrückzahlung durchgeführt. Das Ratingergebnis wirkt sich auf bestehende Kredite mit Zinsbindung nicht aus. Bei neuen Krediten, bei Krediten mit variablem Zins sowie beim Betriebskonto kann das Ratingergebnis die Zinssätze deutlich beeinflussen. Auch wenn in der Landwirtschaft der Großteil der Kredite über Grundschulden absicherbar ist, wird bei wachsenden Betrieben, vor allem aufgrund fallender Grundstückpreise und sinkendem Anteil an Eigentumsfläche, das Rating ein wichtiges Kriterium bei der Darlehensvergabe werden.

Für das Rating spielt eine aktuelle und aussagekräftige Buchführung die entscheidende Rolle. Die tatsächliche und nachhaltige wirtschaftliche Situation des Unternehmens hängt auch von gewinnmindernden steuerlichen Gestaltungsmöglichkeiten ab, die gegenüber der Bank darzustellen sind. Ein mehrjähriger Durchschnitt sollte zugrunde gelegt werden, wenn die Betriebsergebnisse von Jahr zu Jahr stark

schwanken. Infolge dieser veränderten Kreditwürdigkeitsprüfung ist zukünftig auf die Prognose und Überwachung der Liquiditätssituation stärker zu achten. Nur damit ist sicherzustellen, dass Zahlungsengpässe frühzeitig erkannt und im Einvernehmen mit der Bank vermieden werden.

Xaver Zenger

Zur Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) – Auswirkungen auf die bayerischen Betriebe

Der Rat der Europäischen Union hat im Jahre 2003 eine erneute Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik beschlossen. Neben der Neufassung einiger Marktordnungen, wobei hier insbesondere die Änderung der Verordnung über die Gemeinsame Marktorganisation für Milch und Milcherzeugnisse zu erwähnen ist, wurde mit der Verabschiedung der Verordnung Nr. 1782/2003 vom 29. September 2003 ein Umbruch im bisherigen System von Direktzahlungen und Stützungsregelungen eingeleitet. Die Reformbeschlüsse werden ab dem Jahr 2005 bis zum Jahr 2012/13 vollständig umgesetzt.

Optionen zur Umsetzung der Reform

Ein wesentlicher Eckpunkt ist die Neugestaltung der Direktzahlungen durch die Einführung einer einheitlichen Betriebsprämienregelung und die damit verbundene Entkoppelung der Direktzahlungen von der Produktion. Bei der Umsetzung dieser Regelung haben die Mitgliedsstaaten eine Reihe von Optionen. Beim **Betriebsmodell** werden den Betriebsinhabern Zahlungsansprüche auf der Grundlage der gewährten Direktzahlungen in einem historischen Bezugszeitraum (Durchschnitt der Jahre 2000 – 2002) zugewiesen. Im Rahmen einer regionalen Umsetzung (**Regionalmodell**) können die Mitgliedsstaaten aber auch entscheiden, den Betriebsinhabern einheitlich hohe Zahlungsansprüche je Hektar bewirtschafteter und begünstigungsfähiger Fläche zuzuweisen. Die Mitgliedsstaaten können das Regionalmodell auch mit Elementen des Betriebsmodells kombinieren (**Kombinationsmodell**) und zusätzlich die in einem Kombinationsmodell entstehenden unterschiedlich hohen Zahlungsansprüche im Zeitablauf zu einem regional einheitlichen Durchschnittswert angleichen.

Cross Compliance und Modulation

Für alle Betriebsinhaber, die Direktzahlungen beanspruchen, gelten zudem Vorschriften zur Einhaltung von Standards in den Bereichen Umwelt, Tierschutz und Nahrungsmittelsicherheit sowie zur Erhaltung der Flächen in einem guten landwirtschaftlichen und ökologischen Zustand (Cross-Compliance-Regelung). Im Rahmen der Modulation werden die Direktzahlungen ab einem „Freibetrag“ von 5 000 Euro pro Betrieb im Jahr 2005 um 3 Prozent, im Jahr 2006 um 4 Prozent und

Tabelle 1: Auswirkungen der verschiedenen Umsetzungsoptionen der GAP-Reform auf die Summe der Direktzahlungen je Betrieb

Betriebstyp/Hauptproduktion	Betriebe	Fläche in ha		Prämiensummen in € 1)		
		AF	DF	Betriebsmodell	Kombinationsmodell	Regionalmodell
Milchvieh (MK)-Ackerbauregion						
46 750 kg Milch (11 MK)	15 175	14	6	6 351	6 219	6 626
199 500 kg Milch (35 MK)	6 765	29	14	16 934	16 253	14 213
400 000 kg Milch (64 MK)	1 595	47	23	30 592	28 725	22 950
Milchvieh-Grünlandregion						
51 000 kg Milch (11 MK)	15 015	1	15	2 759	3 628	5 358
193 800 kg Milch (34 MK)	6 276	4	28	9 346	10 485	10 585
381 250 kg Milch (61 MK)	739	9	44	18 448	19 733	17 464
Milchvieh-Mastbullen (MB)						
59 500 kg Milch (14 MK, 14 MB)	11 044	21	8	12 243	11 322	9 429
193 800 kg Milch (34 MK, 18 MB)	5 109	33	15	21 445	20 639	15 714
403 000 kg Milch (65 MK, 24 MB)	899	56	27	37 034	36 038	26 902
Milchvieh-Mastbullen-Grünlandregion						
134 375 kg Milch (25 MK, 9 MB)	2 081	6	25	10 267	10 481	10 351
Bullenmastbetrieb						
15 Mastbullen	4 620	19	5	10 495	8 697	7 840
73 Mastbullen	1 095	51	5	31 617	28 518	18 296
144 Mastbullen	528	74	7	53 387	48 536	26 511
Mutterkuhbetrieb						
8 Mutterkühe	5 025	8	10	6 796	6 255	6 236
42 Mutterkühe	344	28	43	27 229	24 890	22 913
Schafbetrieb						
25 Mutterschafe	3 217	6	5	2 417	2 702	3 439
350 Mutterschafe	407	10	71	12 483	18 339	26 309
Marktfrucht-/Veredelungsbetrieb 2)						
5,8 ha Mais	4 846	15	1	5 454	4 347	5 249
33,3 ha Mais	860	87	2	30650	24 485	28 625
Marktfrucht-/Veredelungsbetrieb						
7,2 ha Kulturpflanzenregelung	33 577	8	3	2 499	2 423	3 441
59,5 ha Kulturpflanzenregelung	1 275	62	6	20 045	17 897	21 991
147,8 ha Kulturpflanzenregelung	467	157	9	49 246	43 854	52 648
Marktfrucht-/Veredelungsbetrieb 3)						
4,1 ha Zuckerrüben/Kartoffeln	6 451	15	1	3 907	4 500	5 342
23,6 ha Zuckerrüben/Kartoffeln	993	67	1	16 972	19 284	22 127
41,4 ha Zuckerrüben/Kartoffeln	305	162	3	41 699	45 649	52 673
Marktfrucht-/Veredelungsbetrieb 3)						
11,3 ha Gemüse	860	30	1	4 911	8 285	9 602
Marktfrucht-/Veredelungsbetrieb 3)						
6,7 ha Dauerkulturen	2 885	13	1	2 024	1 840	2 324

1) Nach Abzug der Modulation und der Nationalen Reserve

2) Mindestens 20 Prozent Maisanteil

3) Mindestens 10 Prozent Zuckerrüben/Kartoffeln, Gemüse, Dauerkulturen

im Jahr 2007 sowie den folgenden Jahren um 5 Prozent gekürzt. Die dadurch einbehaltenen Finanzmittel werden für die verstärkte Förderung von Maßnahmen zur Entwicklung der ländlichen Räume verwendet. Außerdem kann der Mitgliedsstaat noch bis zu 3 Prozent der Direktzahlungen zur Bildung einer Nationalen Reserve einbehalten.

Methode und Ergebnisse

Um die einzelbetrieblichen Auswirkungen der verschiedenen Modelle abschätzen zu können, wurden alle 132 000 bayerischen Betriebe, die im Jahr 2002 einen Mehrfachantrag gestellt hatten, nach Betriebsschwerpunkten und -größen klassifiziert. Anhand von Modell-Durchschnittsbetrieben wurden die Auswirkungen der drei Optionen zur Prämienregelung auf die Summe der Direktzahlungen bei den einzelnen Betriebstypen ermittelt (vgl. Tabelle 1):

- **Betriebsmodell**
- **Kombinationsmodell** aus Flächenprämie (in Bayern: 298 €/ha Ackerfläche, 89 €/ha Grünland) und betriebsindividuellem Prämienanteil laut Gesetzesvorlage
- **Regionalmodell** mit einheitlicher Flächenprämie (in Bayern: 339 €/ha LF).

Wertung der Prämienmodelle

Die Umverteilung der Prämienvolumina nach dem Kombinationsmodell und dem Regionalmodell mit einheitlicher Flächenprämie führt bei den ausgewählten Betriebstypen im Vergleich zum Betriebsmodell zu folgenden Auswirkungen:

- Milchviehbetriebe auf Ackerstandorten werden über die Milchpreissenkung hinaus zusätzlich auch mit Prämienkürzungen von bis zu 25 Prozent belastet
- Milchviehbetriebe auf Grünlandstandorten können durch die Umverteilung einen Teil der nicht durch eine Milchprämie ausgeglichenen Milchpreisabsenkung kompensieren
- Bullenmäster, gleich ob spezialisiert oder kombiniert mit Milchviehhaltung, verlieren drastisch an Prämienvolumen
- Getreidebaubetriebe verlieren zunächst an Prämiensumme; mit dem Übergang zu einer einheitlichen Flächenprämie wird dieser Verlust zunehmend ausgeglichen
- Marktfruchtbaubetriebe mit hohen Anteilen von Hackfrüchten gewinnen erheblich an Prämie
- Generell werden Prämienverluste einerseits und Überkompensationen andererseits beim Modell einer einheitlichen Flächenprämie im Vergleich zum Kombinationsmodell noch verstärkt.

Irene Faulhaber, Herbert Goldhofer, Martina Halama,
Roland Tafertshofer und Josef Weiß

Reformauswirkungen auf bayerische Milchviehbetriebe

Auswirkungen auf den Milchpreis

Die Milchviehbetriebe werden neben der Entscheidung für eines der drei Prämiensmodelle auch durch die Beschlüsse zur Milchmarktordnung besonders betroffen sein. Der einschlägige Beschluss des Agrarrates vom 26. Juni 2003 beinhaltet folgende Eckwerte:

- Verlängerung der Milchquotenregelung bis zum Jahr 2014/2015
- Erhöhung der Quoten in drei Stufen um jeweils 0,5 Prozent ab 2006, jedoch vorläufige Aussetzung der bereits in der AGENDA 2000 beschlossenen weiteren Quotenerhöhungen um jeweils 1 Prozent in den Jahren 2007 und 2008
- Asymmetrische Kürzungen der Interventionspreise ab 2004/2005 bei Butter um insgesamt 25 Prozent (3 x 7 Prozent und 1 x 4 Prozent) sowie bei Magermilchpulver um 15 Prozent (3 x 5 Prozent)
- Begrenzung der Interventionskäufe von Butter von 70 000 t im Jahre 2004/2005 auf 30 000 t ab dem Jahr 2008/2009 und gleichzeitige Beschränkung der Aufkaufsperiode auf den 1. März bis 1. September
- Einführung von Direktzahlungen zum Ausgleich für die Preissenkungen pro kg Milch von 1,18 Ct im Jahre 2004, 2,37 Ct im Jahre 2005 und 3,55 Ct für die Jahre ab 2006.

Die Milchpreisabsicherung durch die Intervention wird dadurch, ausgehend von einem Niveau von circa 27,9 Ct/kg (bei 3,7 Prozent Fett und 3,4 Prozent Eiweiß) sukzessive auf etwa 21,7 Ct/kg abgesenkt. Eine Fortschreibung des Abstandes des tatsächlichen Brutto-Auszahlungspreises vom errechneten Interventionspreis führt zu den in Abbildung 5 dargestellten Trends beim Milchpreis.

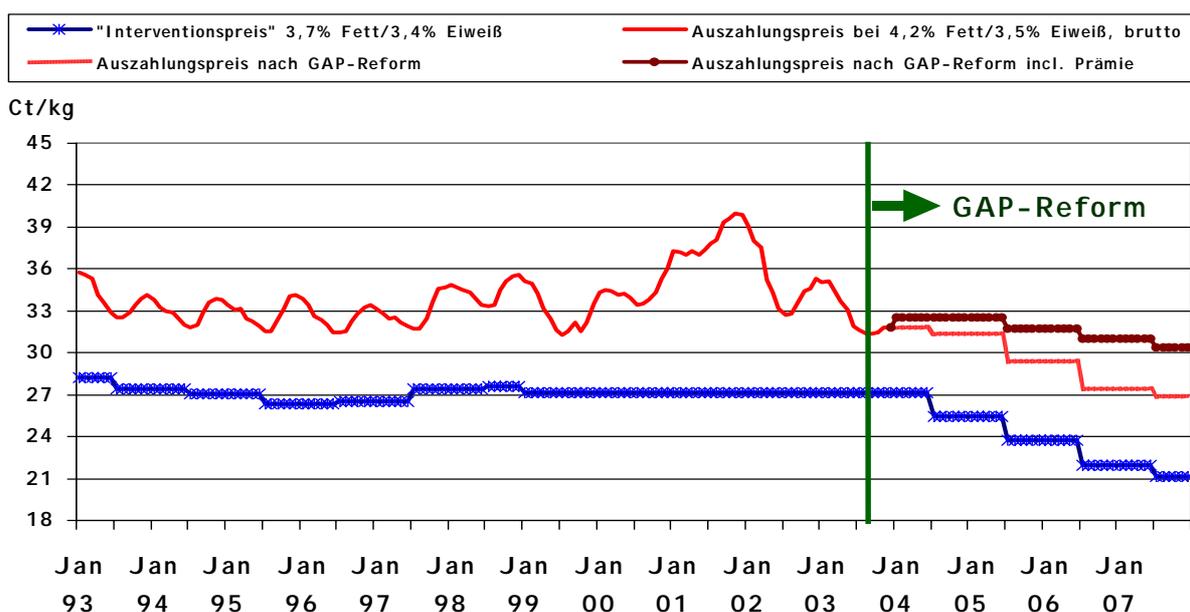


Abb. 5: Trends der Preisentwicklung am Milchmarkt

Auswirkungen auf das Einkommen

Da die zu erwartende Preissenkung um circa 5 – 7 Ct/kg Milch nur zu etwa 50 – 70 Prozent durch die neu eingeführten Milchprämien kompensiert wird, wird sich die Kostendeckung bei der Milchproduktion wesentlich verschlechtern. Die Auswirkungen auf die Einkommenssituation von Milchviehbetrieben und die Effekte von Anpassungsreaktionen können im Detail allerdings erst nach endgültiger Festlegung auf ein Prämienmodell verlässlich abgeschätzt werden. Eine vorläufige Kalkulation unter den Betriebsprämienbedingungen des aktuell diskutierten „Kombi-Gleitflug-Modells“ ergibt für einen Spezialbetrieb laut Buchführungsstatistik (Mittelgruppe der Milchviehbetriebe in Nordbayern mit 240 000 kg und mehr Referenzmenge, 55 Milchkühe, 62 ha LF) das in Abbildung 6 dargestellte Bild.

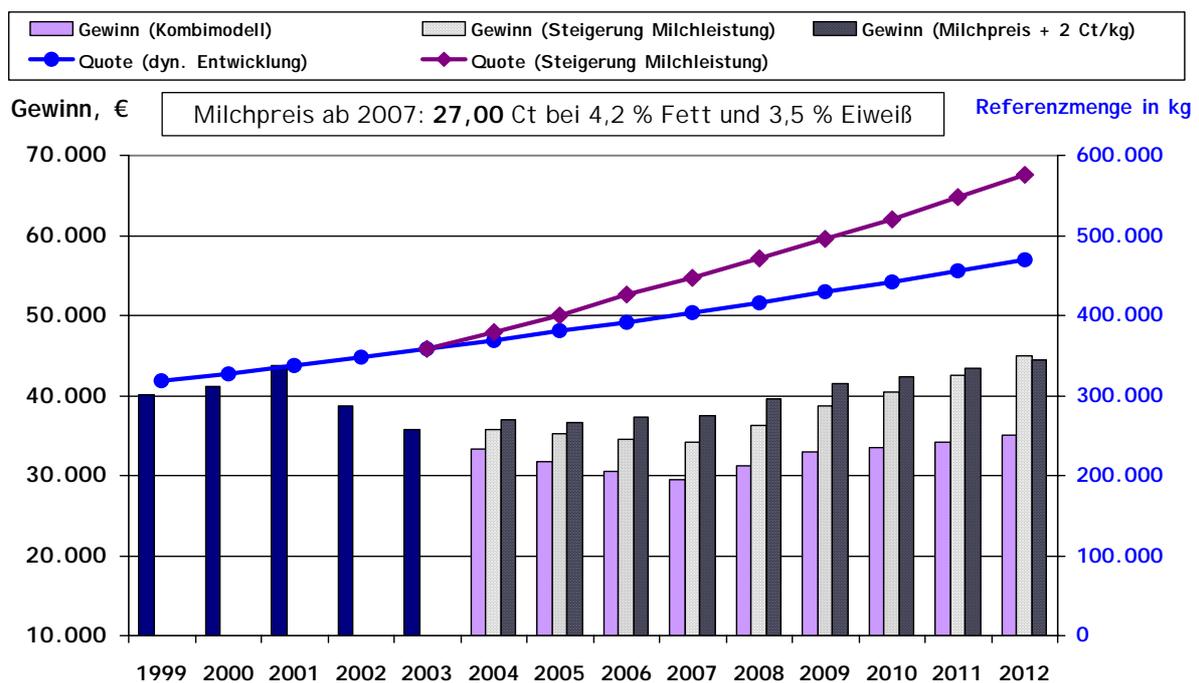


Abb. 6: Einkommensentwicklung eines Milchviehbetriebes bei verschiedenen Szenarien

Folgen die Milchauszahlungspreise den Vorgaben der Interventionsbedingungen für Milchprodukte, ist selbst bei laufenden Kapazitätserweiterungen ein Absinken der Einkommen der Milchviehhalter für weitere 3 bis 4 Jahre zu erwarten. Auch eine verstärkte Leistungssteigerung (3 Prozent p. a.), ausgehend von einem Niveau von circa 6 500 kg verkaufte Milch je Kuh und Jahr, würde zunächst lediglich eine Einkommensstabilisierung bewirken. Dabei ist schon ein nachhaltiger Rückgang der Quotenkaufpreise ab dem Stichtag der Entkoppelung unterstellt. Nur eine sofortige und nachhaltige Abkoppelung der Marktpreise von der Interventionspreislinie könnte den Einkommensrückgang aufhalten und moderate Perspektiven für die Milcherzeuger eröffnen.

Josef Weiß und Roland Tafertshofer

Reformauswirkungen auf bayerische Bullenmastbetriebe

Mit den Beschlüssen zur Agenda 2000 haben sich die Ausgleichszahlungen in der Bullenmast nahezu verdreifacht. Durch den großen Einfluss dieser Ausgleichszahlungen auf die bisherige Wirtschaftlichkeit der Bullenmast berührt die Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik die Bullenmäster besonders stark.

Methoden und Ergebnisse

Um die Einkommensentwicklung bei der Bullenmast bei den verschiedenen Prämiensmodellen darzustellen, wurden aus der Bayerischen Buchführungsstatistik die Daten von spezialisierten Bullenmastbetrieben selektiert und diejenigen mit mehr als 40 verkauften Mastbullen pro Jahr verwendet (vgl. Tabelle 2).

Tabelle 2: Ausgangsdaten für einen Modell-Bullenmastbetrieb

Kenndaten des Modellbetriebes	Einheit	Jahr		
		2000	2001	2002
Landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF)	ha	46,6	48,1	48,9
davon Grünland	ha	3,1	3,6	3,4
Verkaufte Mastbullen/Jahr	Stück	100	92	96
Bullenerlös abzüglich Kälberkosten („Spanne“)	€	571	593	650
Ausgleichszahlung pro verkauftem Mastbullen	€	184	236	268
Gewinn je Betrieb	€	17 200	28 800	36 700

Quelle: Bayerische Buchführungsstatistik der WJ 2000/2001 bis 2002/2003

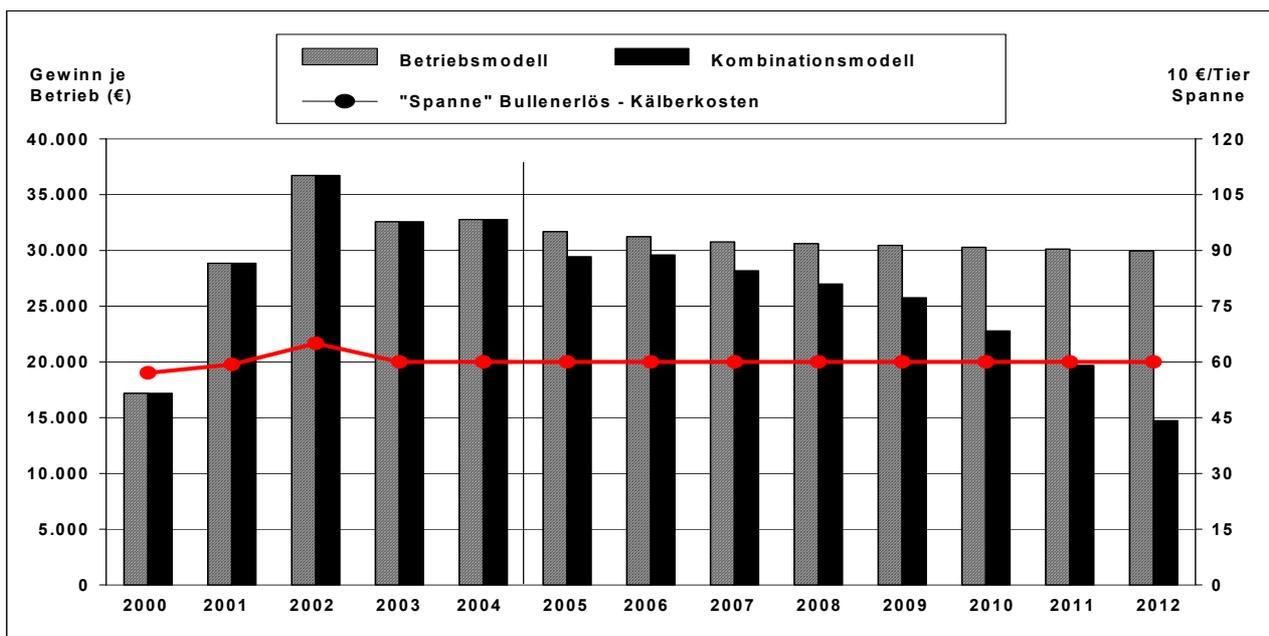


Abb. 7: Gewinnentwicklung bei einem spezialisierten Bullenmastbetrieb nach dem Betriebs- und Kombinationsmodell

Aufbauend auf den Buchführungsergebnissen wird die Gewinnentwicklung bei den Prämienvarianten „**Betriebsmodell**“ und „**Kombinationsmodell**“ nach dem Gesetzesentwurf des BMVEL bis zum Jahr 2012 prognostiziert (vgl. Abbildung 7).

Bei den angenommenen konstanten Preis-Kosten-Verhältnissen (Spanne Bullenerlös – Kälberkosten = 600 Euro) sinkt der Gewinn mit Einführung der Prämienregelung bei beiden Varianten moderat ab.

Beim Betriebsmodell beträgt der Gewinn in der Prognosezeit rund 30 000 Euro pro Jahr. Durch das Abschmelzen des betriebsindividuellen Prämienanteiles beim Kombinationsmodell ist bis zum Jahre 2012 jedoch ein Gewinnrückgang um 50 Prozent zu erwarten.

Ausblick

Bei bestehenden Stallgebäuden und bei fehlenden alternativen Einkommensmöglichkeiten ist anzunehmen, dass die Bullenmast bei laufenden Produktionskosten (ohne Kälberzukauf) von 500 Euro und einer Spanne von 600 Euro so lange fortgeführt wird, bis der Gewinn die Privatentnahmen nicht mehr decken kann. Je nach Marktlage und Standortbedingungen des Betriebes sind Umstellungen von der Bullen- auf die Färsenmast zu erwarten.

Eine dauerhafte Bullenmast ist nur zu erwarten, wenn die Spanne zwischen Bullenerlös und Kälberzukauf in Höhe von rund 800 Euro eine kostendeckende Produktion zulässt. Da die Rinderprämien nach dem Gesetzesvorschlag künftig entkoppelt werden, also nicht mehr der Bullenmast zugerechnet werden können, wird langfristig nur der Bullenmäster produzieren, der mit den vom Markt zu erwartenden Preisspannen seine Kosten decken kann.

Irene Faulhaber

Erfolgskriterien und Unternehmensstrategien in ökologischen Betrieben

In den letzten beiden Jahrzehnten hat ein grundsätzlicher Wertewandel in der Einstellung zu Lebensmitteln stattgefunden, insbesondere sind die Erwartungen der Verbraucher an die Lebensmittelsicherheit stark angestiegen. Über die Unterschiede in der Produktqualität von Lebensmitteln aus konventioneller und ökologischer Erzeugung ist bis heute noch keine abschließende einheitliche Bewertung möglich. Bei der Verwendung bislang gängiger Bewertungsmethoden sind Unterschiede in der Produktqualität nicht immer feststellbar, obgleich sich die Herstellungsverfahren teilweise recht deutlich unterscheiden. Neben dem Preis der Lebensmittel interessieren sich Verbraucher/innen jedoch auch zunehmend für die Verfahren der Lebensmittelerzeugung, die sogenannte Prozessqualität der Lebensmittel.

Der Ablauf der Lebensmittelherstellung von der landwirtschaftlichen Erzeugung bis hin zur Verarbeitung der Agrarprodukte kann erfasst und bezüglich der Auswirkungen auf die Umwelt beurteilt werden. Dazu stehen für die landwirtschaftli-

che Erzeugung vielfältige Indikatoren für die Messung der Prozessqualität zur Verfügung. Auf der Stufe der Agrarerzeugung sind die in Übersicht 1 genannten Umweltindikatoren von besonderer Bedeutung.

Übersicht 1: Landwirtschaftliche Umweltindikatoren für Ressourcen

Ressourcen	Indikatoren
Boden	Erosion Humusbilanz Mikrobielle Aktivität Schwermetalle, Medikamente Verdichtung
Wasser	Nitrat Pflanzenschutzmittel
Luft	Klimaschutz (Energie, CO ₂ , N ₂ O CH ₄) Kontamination/Emission (Pflanzenschutzmittel, NH ₃)
Naturraum	Biodiversität Biotopausstattung Flächenbeanspruchung

Quelle: Environmental Indicators for Agriculture, OECD, 1997

In vielen Verarbeitungsbetrieben wird die Prozessqualität bei der Herstellung von Lebensmitteln mit Hilfe der Ökobilanzierung geprüft. Auch für die Landwirtschaft wurde die Ökobilanzierung als ein standardisiertes Bewertungsverfahren weiterentwickelt. Damit kann eine Reihe unterschiedlicher Umweltwirkungsbereiche, wie z. B. Eutrophierung, Ressourcenverbrauch und Versauerung, auch für die Landwirtschaft erfasst und bewertet werden. Die Unterschiede in der Prozessqualität zwischen ökologischer und konventioneller Landwirtschaft sind mit einer Ökobilanzierung bereits modellhaft untersucht worden.

Der ökologische Landbau unterscheidet sich von der konventionellen Landwirtschaft durch die Einhaltung vielfältiger Erzeugungsrichtlinien. Im Zuge ihrer Umsetzung wird damit die Prozessqualität im Ökolandbau definiert. Ökologische Landwirtschaft ist komplex und systemorientiert. Typisch für die Organisation ökologisch wirtschaftender Betriebe ist eine geringere spezielle Intensität. Die Betriebe weisen eine hohe Organisationsintensität und eine hohe Diversität auf. Ökologisch wirtschaftende Betriebe haben relativ vielseitige Fruchtfolgen mit einem hohen Anteil an Leguminosen. Sie sind auf eine optimierte Nutzung der innerbetrieblichen Stickstoffkreisläufe und auf die Erhöhung der mikrobiologischen Bodenaktivität ausgerichtet. In der tierischen Erzeugung wird neben der Rassenvielfalt auf die Einhaltung von Haltungsvorschriften mit hoher Tierbeziehungsweise Artgerechtheit geachtet. Das Management in Fragen der Tiergesundheit beruht hauptsächlich auf Züchtung, Prävention und komplementäre Therapien. Prinzipiell ist damit die Ausschöpfung des Leistungspotenzials der Nutztiere einge-

schränkt. Die Prozessqualität der tierischen Lebensmittel beinhaltet das genetische Potenzial der Tiere, ihre Lebensbedingungen während der Aufzucht, Mast, Laktation beziehungsweise Legeperiode sowie ihre Behandlung beim Transport und bei der Schlachtung.

Trotz der stärkeren Systemorientierung gelten für ökologisch wirtschaftende Betriebe die gleichen Grundsätze in der Ökonomie wie für konventionelle Landwirte. Voraussetzung für eine nachhaltige Bewirtschaftung ist eine ausreichende Eigenkapitalbildung und die Erwirtschaftung eines ausreichenden Einkommens für die Unternehmerfamilie. Unter marktwirtschaftlichen Bedingungen können auch in ökologisch wirtschaftenden Betrieben zwei grundsätzlich unterschiedliche Strategien für die Erreichung der genannten ökonomischen Unternehmensziele eingesetzt werden. Entweder kann der Betriebsleiter – unter Einhaltung der Öko-Richtlinien – die Erzeugungskosten minimieren (Strategie der „Kostenführerschaft“) oder er strebt eine Differenzierung in der Qualität der Erzeugnisse an. Diese können dann über insgesamt höhere Verkaufserlöse zu höheren Gewinnbeiträgen führen. Unternehmen, die „Produktführerschaft“ anstreben, versuchen Erzeugnisse herzustellen, die sich in ihren Eigenschaften und Qualitäten von denjenigen aller Wettbewerber in den Augen der Kunden so positiv abheben, dass sie auf ihren Märkten quasi als Monopolisten agieren können. Diese Strategie der Produktführerschaft haben insbesondere direkt vermarktende, ökologische Betriebe, die großen Wert auf hohe Produktqualitäten legen, für ihr Unternehmen erkannt und in zahlreichen Einzelmaßnahmen realisiert. Wichtig ist dabei auch, dass sie ihre Kunden über die Qualität ihrer Erzeugnisse, aber auch über die Prozessqualität informieren, denn nur so können höhere Produktpreise realisiert werden. Häufig arbeiten diese Landwirte auch über vertragliche Vereinbarungen als Rohstofflieferanten mit Verarbeitern zusammen, die die Produktführerschaft als Unternehmensstrategie in ihrem Verarbeitungsbetrieb realisieren und demzufolge auch beim Rohstoffbezug auf besondere Qualitäten achten.

Die Unternehmensstrategie der Produktführerschaft ist allerdings nicht für alle ökologisch wirtschaftenden Betriebe geeignet. Sei es, dass sie Produkte erzeugen, die einer Weiterverarbeitung bedürfen und daher eine Einflussnahme auf die Produktqualität des Endprodukts stark eingeschränkt ist, oder, dass sie aufgrund ihrer ungünstigen natürlichen Standortbedingungen oder betrieblichen Voraussetzungen ihren Direktabsatz nicht wirtschaftlich betreiben können. Diese Betriebe kommen für die Erzeugung von Öko-Produkten in Standardqualität unter Nutzung von kostengünstigen Herstellungsverfahren und bei Einhaltung der Öko-Richtlinien in Frage. Für den weitaus überwiegenden Teil der ökologischen Milchviehhalter in Bayern wird diese Strategie geeignet sein.

Eva-Maria Schmidlein

Zur Bedeutung des Gemüseanbaues in Bayern

Bayern im Vergleich

Mit einem Flächenanteil von 12,4 Prozent an der gesamtdeutschen Gemüseanbaufläche lag Bayern im Jahre 2002 hinter Nordrhein-Westfalen (18,3 Prozent), Niedersachsen (14,8 Prozent) und Rheinland-Pfalz (14,0 Prozent) an vierter Stelle in der Länderstatistik (Freiland-Gemüseflächen in ha im Jahre 2002: Deutschland 100 463 ha; Bayern 12 494 ha). Der fast kontinuierliche Flächenzuwachs in Bayern in den vergangenen Jahren entspricht dabei dem Trend, der auch in anderen anbaustarken Bundesländern zu beobachten war.

Anbauumfang wichtiger Gemüsearten

Mit 1 565 ha (im Ertrag stehend) hat Spargel die Spitzenposition bei der Anbaufläche im Jahre 2002 übernommen (+ 17,4 Prozent im Vergleich zu 2001). Speisewiebeln mit einer Anbaufläche von 1 543 ha (– 6,8 Prozent) und Einlegegurken mit einer Anbaufläche von 1 487 ha (+ 5,5 Prozent) folgen auf den Plätzen. Mit einem Flächenzuwachs von 19,8 Prozent im Vergleich zu 2001 auf nunmehr 1 057 ha haben sich Gelbe Rüben (Karotten) noch vor Weißkraut mit 1 010 ha (+ 1,3 Prozent) in der Anbaustatistik platziert. Insgesamt entfielen im Jahre 2002 auf die fünf bedeutendsten Gemüsearten in Bayern rund 53 Prozent der Gemüseanbaufläche im Freiland.

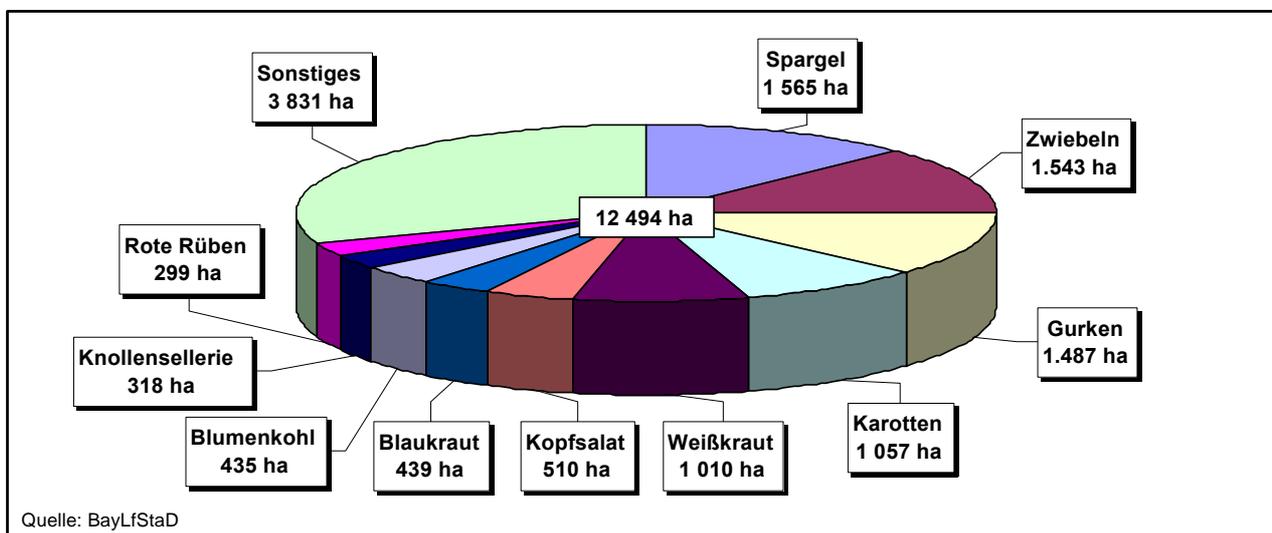


Abb. 8: Anbauflächen wichtiger Gemüsearten in Bayern 2002

Gemüseanbau nach Regierungsbezirken

Der regionale Schwerpunkt des bayerischen Gemüseanbaus im Freiland lag im Jahre 2000 (Gemüseanbauerhebung) mit 4 927 ha und einem Anteil von knapp 40 Prozent im Regierungsbezirk Niederbayern. Vor allem bei Einlegegurken und Speisewiebeln hat sich diese Region zu einem der wichtigsten Anbau- und Ver-

marktzentren in Deutschland und der EU entwickelt. In den fränkischen Regierungsbezirken und in Schwaben ist der Spargel die wichtigste Anbaufrucht in der Gemüseproduktion, die größte Spargelanbaufläche ist allerdings in Oberbayern zu finden.

Betriebsgrößenstruktur

Der Freilandgemüseanbau in Bayern war in den letzten Jahren von erheblichen strukturellen Veränderungen gekennzeichnet. Trotz einer deutlichen Zunahme des Anbauumfangs hat sich die Zahl der Betriebe mit einer Gemüseanbaufläche ≥ 1 ha seit 1995 um über 23 Prozent verringert.

Ausgelöst wurde diese Entwicklung durch den zunehmenden Kostendruck in der Produktion. Durch den Konzentrationsprozess im Lebensmittelhandel und in der Verarbeitungsindustrie gestaltet sich die Realisierung angepasster Preise für die Erzeuger schwierig. Daher müssen in den Gemüsebetrieben Spezialisierungs- und Größeneffekte zur Kostensenkung genutzt werden.

Verbrauch und Versorgung

Der Gemüsemarkt ist sehr heterogen und komplex mit einer Vielzahl von unterschiedlichsten Teilmärkten. Auf der einen Seite wird Gemüse zur Versorgung des Frischmarktes angebaut, zum anderen gibt es den Gemüseanbau zur Rohwarensversorgung der Verarbeitungsindustrie. Der Anbau unter Glas ergänzt den Gemüseanbau im Freiland. Der Selbstversorgungsgrad in Deutschland bewegt sich seit Jahren um die 40 Prozent, in Bayern liegt dieser Wert unter 30 Prozent. Dem oft formulierten Ziel, den Selbstversorgungsgrad bei Gemüse nachhaltig zu steigern, steht vor allem bei Frischgemüse der Verbraucherwunsch nach ganzjähriger Verfügbarkeit entgegen. Aufgrund der klimatischen Bedingungen ist der Freilandanbau zeitlich nur begrenzt möglich. Lediglich über Ernteverfrühungsmaßnahmen und angepasste Sortenwahl kann eine Verlängerung der Produktionsperiode in begrenztem Umfang erreicht werden.

Entwicklung der Verkaufserlöse

Die zunehmende Bedeutung des Gemüsemarktes in Bayern ist auch an der Entwicklung des Anteils der Verkaufserlöse von Gemüse an den Gesamtverkaufserlösen der landwirtschaftlichen Produktion zu erkennen. An den Erlösen für pflanzliche Erzeugnisse erreichte das Gemüse im Jahre 2001 einen Anteil von 10,3 Prozent. Der absolute Wert für Gemüse lag in diesem Jahr höher als bei Ölsaaten oder Kartoffeln. Der relative Anstieg der Verkaufserlöse bei Gemüse im Zeitraum von 1995 - 2001 wurde nur von den Ölsaaten übertroffen und lag deutlich über dem Durchschnitt aller pflanzlichen Erzeugnisse.

Ausblick

Die positive Entwicklung des Gemüseanbaus in Bayern mit einer Flächenausdehnung von 35 Prozent in den letzten zehn Jahren könnte sich fortsetzen. Der Verbrauch weist seit Jahren eine leicht steigende Tendenz auf, die sich aufgrund einer hohen Präferenz der Verbraucher für gesundheitlich wertvolles Gemüse fortsetzen dürfte. Mit einem Pro-Kopf-Verbrauch von rund 94 kg Gemüse pro Jahr liegen die Deutschen noch am unteren Ende im europäischen Vergleich.

Herbert Goldhofer und Angela Dunst

Der Sommerraps als interessante Alternative?

Bisher hat der Sommerraps zur Körnergewinnung in der Anbauplanung bayerischer Betriebe nur eine sehr untergeordnete Rolle gespielt. Während Winterraps zur Ernte 2002 auf einer Fläche von rund 167 000 ha angebaut wurde, waren es beim Sommerraps nicht einmal mehr 1 000 ha. Das Image eines „Lückenbüßers“ haftet dem Sommerraps seit Jahren an.

Tabelle 3: Anbauflächen von Winter- und Sommerraps zur Körnergewinnung in Bayern (in ha)

	1998	1999	2000	2001	2002
Winterraps	124 257	172 076	142 731	150 702	166 544
Sommerraps	5 275	4 498	2 474	1 217	949

Quelle: BayLfStaD

Die aktuellen Entwicklungen auf den nationalen und internationalen Märkten für pflanzliche Öle könnten jedoch dazu beitragen, den Anbau von Sommerraps zu überlegen. Eine deutlich gestiegene Nachfrage nach Rapsöl von Seiten der Nahrungsmittel- und der chemischen Industrie sowie der Hersteller von Biodiesel bei gleichzeitig knapper Versorgungslage auf dem Weltmarkt haben in den vergangenen Jahren zu einem stetigen Anstieg des Rapspreises geführt. Von 15,99 Euro/dt im Wirtschaftsjahr 1999/2000 stieg der Körnerrapspreis im Wirtschaftsjahr 2002/2003 auf 24,68 Euro/dt brutto.

Bei einem durchschnittlichen Hektarertrag von 25,2 dt/ha und einem Nettopreis von 22 Euro/dt errechnet sich eine Marktleistung von 604 Euro/ha. Die Anbaukosten für Sommerraps betragen unter Standardbedingungen etwa 498 Euro/ha. Daraus resultiert ein Deckungsbeitrag von 106 Euro/ha, mit der derzeitigen Flächenzahlung von 348 Euro/ha ergibt sich ein Vergleichsbetrag von 454 Euro/ha.

In der Deckungsbeitragsrechnung und damit im Vergleich der Wettbewerbsstellung ausgewählter Sommerungen in Abbildung 9 ist der Vorfruchtwert von Sommerraps nicht berücksichtigt. Dieser kalkulatorische Wert beinhaltet Einsparmöglichkeiten bei der Bodenbearbeitung, beim Dünger- und Fungizideinsatz sowie ei-

nen möglichen Mehrertrag bei der Folgefrucht Getreide. Die Ergebnisse der Bayerischen Ackerschlagkartei (1995 - 2000) weisen Mehrerträge bei Winterweizen nach Winterraps im Vergleich zur Vorfrucht Getreide von 5 - 9 dt/ha aus. In verschiedenen Kalkulationen wird der Vorfruchtwert von Raps mit 50 - 100 Euro/ha bewertet.

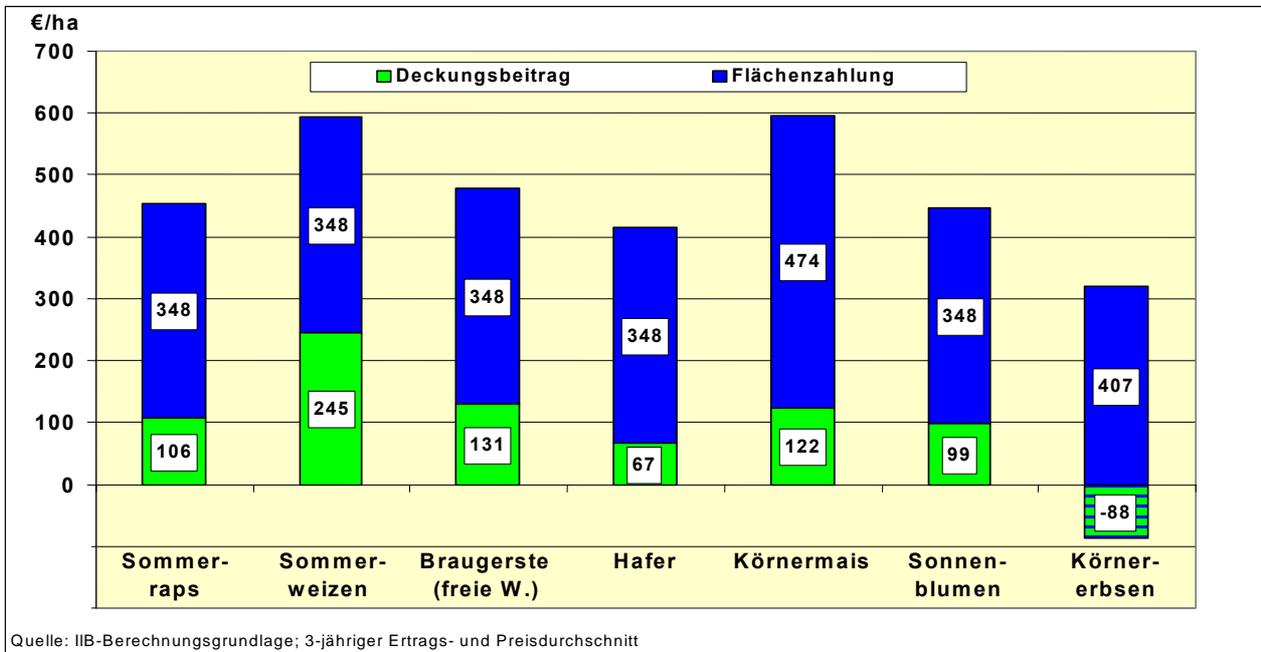


Abb. 9: Wettbewerbsstellung ausgewählter Sommerungen (Ø der Jahre 2000 - 2002)

Sommerraps ist mit einem rund 140 Euro/ha geringeren Deckungsbeitrag (inklusive Flächenzahlung) dem Sommerweizen und dem Körnermais unterlegen. Als wettbewerbsfähig erweist sich der Sommerraps gegenüber Braugerste und Sonnenblumen und vor allem gegenüber Hafer und Körnererbsen.

Unter Berücksichtigung des Vorfruchtwertes und der anhaltend positiven Preisentwicklung am Ölsaatenmarkt kann der Anbau von Sommerraps eine geeignete Alternative in der Fruchtfolge darstellen.

Herbert Goldhofer und Angela Dunst

Ertrag und Kosten von Mais- und Grassilage

Datengrundlage und Methode

Im Jahre 2002 wurde, wie schon in den beiden vorangegangenen Jahren, mit „FUWI“, dem PC-Programm zur Futterkostenberechnung, bei bayerischen Betrieben der Betriebszweig Futterbau untersucht. Hierzu stellten 56 Betriebe aus Arbeitskreisen ihre Kosten- und Ertragsdaten der Futterproduktion mit Schwerpunkt Silomais und Grassilage zur Verfügung.

Die Ergebnisse sind nicht repräsentativ für Bayern und ein direkter Vergleich mit den Ergebnissen der Vorjahre ist wegen nicht identischer Betriebe in den Stichproben eingeschränkt.

Die Erträge, die produktionstechnischen Daten und die Kosten wurden in der Regel vor Ort erfasst. Dabei wurden die Erträge über die Kubatur der Silos und die Raumgewichte ermittelt. Nährstoffuntersuchungen dienten der Feststellung der Qualität der Silagen.

Maissilage

Im Jahre 2002 konnte die Silomaisproduktion von 52 Betrieben ausgewertet werden, die im Durchschnitt pro Hektar einen Frischmasseertrag von 447 dt Maissilage bei einem TS-Gehalt von 33,4 Prozent erzielten. Die Energiekonzentration schwankte in einem Bereich von 6,48 bis 6,54 MJ NEL je kg TS um den Mittelwert (vgl. Tabelle 4). In Abhängigkeit vom Standort konnte ein Energieertrag zwischen 80 000 und 113 000 MJ NEL/ha erreicht werden.

Tabelle 4: Ertrag und Kosten bei Mais- und Grassilage im Jahre 2002

M e r k m a l	Einheit	Silomais	Grassilage
Ertrag			
Frischmasse	dt/ha	447	236
Energieertrag	MJ NEL/ha	96 979	51 599
Ertrag Rohprotein	kg/ha	1 219	1 465
Energiekonzentration	MJ NEL/kg TS	6,53	5,85
TS-Gehalt	%	33,4	36,9
Kosten			
Variable Kosten insgesamt	€/ha	762	544
Variable Kosten/Frischmasse	€/dt	1,70	2,30
Variable Kosten/Energie	€/10 MJ NEL	0,08	0,11
Festkosten (AfA Maschinen, Silo)	€/ha	355	338
Nutzungskosten (Arbeit, Fläche)	€/ha	355	296
Gesamtkosten	€/ha	1 472	1 176
Gesamtkosten/Frischmasse	€/dt	3,29	4,98
Gesamtkosten/Energie	€/10 MJ NEL	0,15	0,23
Arbeitsbedarf	Akh/ha	11,00	11,28

Von den variablen Kosten für Anbau und Ernte entfielen rund 40 Prozent auf die Mechanisierung und rund ein Drittel auf die Düngung. Die durchschnittlichen variablen Kosten je dt Maissilage betragen 1,70 Euro, die Energieeinheit 10 MJ NEL kostete 0,08 Euro.

Aus der Summe von variablen Kosten, Festkosten und Nutzungskosten (vgl. Tabelle 4) errechnen sich Gesamtkosten von durchschnittlich 1 472 Euro/ha beziehungsweise von 3,29 Euro/dt Frischware und von 0,15 Euro je 10 MJ NEL Energieertrag. Der Arbeitsaufwand der Betriebe betrug im Durchschnitt 11 Akh/ha, wobei Saat und Ernte meist in Lohnarbeit durchgeführt wurden.

Grassilage

Im Mittel aller vier Schnitte erzielten die Betriebe einen Grassilageertrag von 236 dt/ha bei einem TS-Gehalt von 36,9 Prozent. Bei einer durchschnittlichen Energiekonzentration von 5,85 MJ NEL je kg TS konnten die Betriebe über die Grassilage einen Energieertrag von 51 600 MJ NEL je Hektar ernten. Der erste Schnitt stand mit einem Ertragsanteil von 31 Prozent sowohl in Menge als auch in der Qualität an erster Stelle. Die Energiekonzentration im ersten Schnitt übertraf mit 6,14 MJ NEL/kg TS die Folgeschnitte um etwa 0,4 MJ NEL. Der vierte Schnitt war nur noch mit 20 Prozent am Gesamtmengenertrag beteiligt.

Bei variablen Kosten von 544 Euro entfielen auf die Dezitonne Grassilage 2,3 Euro, die Energieeinheit 10 MJ NEL kostete 0,11 Euro. An den variablen Kosten hatten die Ausgaben für die Mechanisierung mit 46 Prozent den größten Anteil. Aus den Gesamtkosten von 1 176 Euro/ha ergeben sich rund 5 Euro/dt Frischmasse beziehungsweise 0,23 Euro je 10 MJ NEL Energieertrag. Der Arbeitsbedarf lag mit 11,28 Akh/ha geringfügig über dem notwendigen Bedarf pro ha Silomais.

Peter Haushahn

Wirtschaftlichkeitsvergleich zwischen Gas-Otto-Motor und Zündstrahlmotor

Zur Verstromung von Biogas in Blockheizkraftwerken (BHKW) kommen sowohl Zündstrahlmotoren (ZSM) als auch Gas-Otto-Motoren (GOM) zum Einsatz. Anhand von Modellrechnungen mit spezifischen Parametern wurde näherungsweise ermittelt, bei welchem elektrischen Wirkungsgrad ein vergleichbares wirtschaftliches Ergebnis bei den beiden Motorvarianten erreicht wird.

Ergebnis

Bei den unterstellten Preis-Kosten-Relationen ist in der Regel eine Kostengleichheit der Zündstrahlmotoren erst bei einem etwas höheren elektrischen Wirkungsgrad gegeben. Der Abbildung 10 ist zu entnehmen, dass bei einem Gas-Otto-Motor mit einem elektrischen Wirkungsgrad von beispielsweise 25 Prozent der Zündstrahl-Motor einen um 1,34 Prozent höheren Wirkungsgrad aufweisen muss, um gleich wirtschaftlich zu sein. Mit zunehmendem elektrischem Wirkungsgrad des Gas-Otto-Motors verringert sich der wirtschaftlich notwendige höhere Wirkungsgrad beim Zündstrahlmotor und entfällt bei einem Wirkungsgrad des Gas-Otto-Motors von rund 34 Prozent.

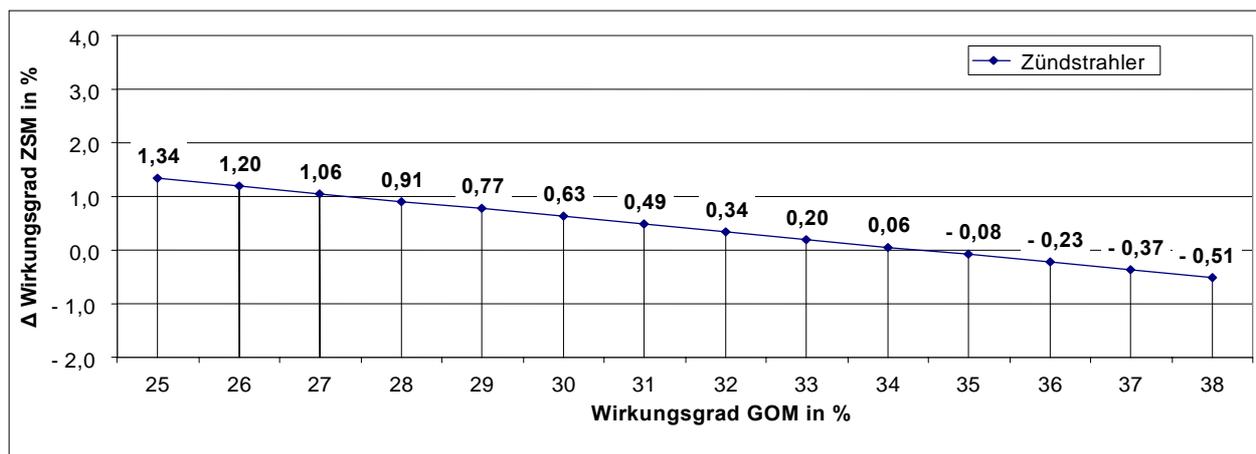


Abb. 10: Notwendiger Wirkungsgrad von Zündstrahlmotoren zur Kostengleichheit mit Gas-Otto-Motoren

Eine Variation des Zukaufspreises für Zündöl unter ceteris paribus-Bedingungen um ± 5 Ct/l wirkt sich mit $\pm 0,65$ Prozent auf den für eine Kostengleichheit erforderlichen Wirkungsgrad des Zündstrahlmotors aus. Ein höherer Zündölverbrauch von 15 Prozent des Bruttoenergieverbrauchs (Modellannahme: 10 Prozent) erfordert im aufgezeigten Wirkungsgradbereich eine zwischen 2,63 und 0,14 Prozent höhere Effizienz des Zündstrahlmotors. Bei einem höheren Zündölverbrauch wirken sich auch die höheren Zündölkosten entsprechend stärker aus.

Unter den Modellannahmen sind allgemein die Zündstrahlmotoren wirtschaftlich die erste Wahl, wenn diese gegenüber den Gas-Otto-Motoren einen tatsächlich höheren Wirkungsgrad von 3 – 4 Prozent erreichen. Mit einer steigenden Einspeisevergütung erhöht sich die relative Vorzüglichkeit der Zündstrahlmotoren, auch bei einem höheren Zündölverbrauch.

In der Praxis werden ab einer Leistung von circa 200 kW die Gas-Otto-Motoren bevorzugt. Ausschlaggebend hierfür sind die Regelungen bei der Mineralölsteuer. Nur bei einem Nachweis gegenüber der Zollbehörde, dass der jahresdurchschnittliche Anlagenwirkungsgrad mindestens 60 Prozent beträgt, kann das Zündöl zum verminderten Steuersatz für „Mineralöl zu Heizzwecken“ (Heizölpreis) bezogen werden. Mit zunehmender Anlagenleistung ist dieser Nachweis schwieriger zu führen. Bei einem Steuersatz für Dieselmotoren sind Zündstrahlmotoren bei der derzeitigen Einspeisevergütung nicht konkurrenzfähig.

Ulrich Keymer

Zur Liquiditätslage bayerischer Haupterwerbsbetriebe

Die Datengrundlage für die Auswertung bilden die Buchführungsabschlüsse von 2 838 Betrieben, die in den letzten drei Wirtschaftsjahren (WJ) 2000/2001 bis 2002/2003 am Institut für Agrarökonomie fortlaufend gespeichert wurden. Die Einteilung in die vier Liquiditätsstufen erfolgte nach den in Tabelle 5 angeführten Kriterien.

Tabelle 5: Kriterien zur Einteilung der Betriebe in die Stufen der Existenzgefährdung

Liquiditätsstufen	Die kurzfristige Kapitaldienstgrenze deckt mindestens			
	Kapitaldienst	AfA ohne Gebäude	Gebäude-AfA und Wachstumsinvestitionen	Private Altersvorsorge
Wertansatz	Individuell *)	Individuell*)	5 000 €/a	3 000 €/a
Liquiditätsstufe I: Nicht gefährdet	ja	ja	ja	
Liquiditätsstufe II: Leicht gefährdet	ja	ja	zum Teil	
Liquiditätsstufe III: Gefährdet	ja	zum Teil	nein	
Liquiditätsstufe IV: Existenzgefährdet	zum Teil	nein	nein	

*) Laut Buchführungsabschluss

Liquiditätsstufe I

In dieser Gruppe befinden sich rund 38 Prozent der Betriebe, bei denen die kurzfristige Kapitaldienstgrenze ausreicht, um den Kapitaldienst zu leisten und alle anfallenden Abschreibungen abzudecken. Zusätzlich kann Kapital für Wachstumsinvestitionen und die private Altersvorsorge gebildet werden. Im Durchschnitt konnten die ausgewerteten Betriebe jährlich über 16 000 Euro ansparen (langfristige Kapitaldienstreserve).

Hohe Gewinne durch eine überdurchschnittliche Produktionstechnik (Gewinnrate: 25,9 Prozent) und eine erfolgreiche Vermarktung, aber auch die etwas überdurchschnittliche Betriebsgröße und die Standortbedingungen sind die Gründe für die stabile wirtschaftliche Lage dieser Betriebe. Aufgrund der günstigen Ergebnisse in der Schweinehaltung im Durchschnitt der letzten drei Wirtschaftsjahre sind die Veredlungsbetriebe in dieser Gruppe überdurchschnittlich vertreten.

Liquiditätsstufe II

Die kurzfristige Kapitaldienstgrenze (*Eigenkapitalbildung + Abschreibungen + gezahlte Zinsen*) reicht nicht mehr aus, um die Gebäude- und Wachstumsinvestitionen, die private Altersvorsorge und die Risikoabsicherung vollständig abzudecken. Es stehen hierfür lediglich noch 3 500 Euro (mittelfristige Kapitaldienstreserve) zur Verfügung.

Beim Vergleich der Kapazitäten dieser Gruppe mit den Betrieben in der Liquiditätsstufe I zeigt sich, dass es sich im Durchschnitt um kleinere Betriebe nach ha LF handelt. Gleichzeitig sind Defizite in der Produktionstechnik und bei der Vermarktung erkennbar, die sich in einer durchschnittlichen Gewinnrate von 21 Prozent ausdrücken.

Diese Betriebe können so lange als stabil betrachtet werden, wie keine besonderen Investitionen anfallen. Bei hohen Investitionen (z. B. Wachstums- oder Ersatzinvestitionen) können Liquiditätsengpässe auftreten. Deshalb sind die Betriebe dieser Gruppe bei größeren Investitionen kritisch zu beobachten.

Tabelle 6: Kennwerte identischer bayerischer Haupterwerbsbetriebe – dreijähriger Durchschnitt der Wirtschaftsjahre 2000/2001 – 2002/2003

	Merkmal	Einheit	Betriebe gesamt	Liquiditätsstufe			
				I	II	III	IV
	Zahl der Betriebe		2 838	1 086	582	628	542
	Anteil	%	100,0	38,3	20,5	22,1	19,1
Kapazitäten	Landw. genutzte Fläche	ha	43,77	46,14	37,71	48,55	33,18
	Ackerfläche	ha	31,56	34,19	26,19	34,85	25,52
	Hektarwert	€	623	652	603	598	635
	Familien-AK nicht entlohnt	AK	1,43	1,51	1,35	1,44	1,19
	Verkaufte Milch	kg	93 728	101 045	82 332	101 184	39 259
	Verkaufte Mastbullen	Stück	8	8	7	7	7
	Zuchtsauen	Stück	13	19	10	8	5
	Verkaufte Mastschweine	Stück	189	242	139	173	92
Rentabilität	Ordentl. Unternehmensertrag	€	141 165	165 610	116 445	137 510	88 202
	Ordentl. Unternehmensaufwand	€	110 297	122 582	91 896	116 670	81 848
	Ordentl. Ergebnis (z.e. Gewinn)	€	30 867	43 029	24 549	20 840	6 354
	Gewinnrate	%	21,8	25,9	21,0	15,1	7,1
	Ordentl. (z.e.) Betriebseinkommen Ldw.	€	38 130	50 309	29 647	30 683	13 752
Stabilität	Laufende Entnahmen 1)	€	31 508	33 304	29 340	31 806	34 310
	Laufende Einlagen 1)	€	8 480	10 331	7 728	6 780	7 380
	Ordentl. (z.e.) Eigenkapitalbildung 2)	€	7 839	20 056	2 937	- 4 186	- 20 576
	Fremdkapitalanteil	%	9,7	8,2	8,5	12,7	17,2
	Abschreibungsgrad techn. Anlagen	%	76,3	75,7	78,5	74,6	83,9
	Abschreibungsgrad Gebäude, baul. Anl.	%	53,5	53,4	54,1	52,6	56,6
Fremdkapitaldeckung	%	253,6	320,0	263,5	194,7	103,6	
Liquidität	Fremdkapital	€	63 749	57 560	49 929	87 526	97 258
	davon langfristig	€	28 678	27 863	23 299	35 720	38 420
	davon mittelfristig	€	12 186	8 819	7 970	21 223	24 105
	davon kurzfristig	€	22 885	20 877	18 660	30 582	34 734
	Fremdkapital pro ha Eigentumsfläche	€	2 302	1 974	1 935	3 129	3 706
	Kurzfristige Kapitaldienstgrenze	€	28 916	42 562	20 154	20 391	- 4 854
	Mittelfristige Kapitaldienstgrenze	€	17 583	30 362	11 054	6 858	- 10 621
	Langfristige Kapitaldienstgrenze	€	12 583	25 362	6 054	1 858	- 15 621
	Kapitaldienst	€	9 900	8 964	7 514	13 725	17 361
	davon Tilgung	€	7 917	7 424	5 994	10 701	12 249
	Kurzfristige Kapitaldienstreserve (Cash flow III) 3)	€	19 016	33 599	12 641	6 666	- 22 216
Mittelfristige Kapitaldienstreserve	€	7 683	21 399	3 541	- 6 867	- 27 983	
Langfristige Kapitaldienstreserve	€	2 683	16 399	- 1 459	- 11 867	- 32 983	

1) Ohne Entnahmen beziehungsweise Einlagen aus Privatvermögen und sonstige Entnahmen und Einlagen

2) Ordentliches Ergebnis + laufende Einlagen - laufende Entnahmen

3) Ordentliche Eigenkapitalbildung + Abschreibungen - Tilgung

Liquiditätsstufe III

Hier reicht die kurzfristige Kapitaldienstgrenze noch aus, um den Kapitaldienst zu bedienen. Abschreibungen können nur in Höhe von 6 600 Euro (kurzfristige Kapitaldienstgrenze) zurückgelegt werden. Damit sind nur etwa die Hälfte der Maschinenabschreibungen abgedeckt.

Die Betriebe sind von ihren Kapazitäten nicht schlechter als die Betriebe der Liquiditätsstufe I ausgestattet. Durch eine Verbesserung der Produktionstechnik (Gewinnrate: 15 Prozent) und eine Umstrukturierung bestehen für einige Betriebe noch Zukunftsaussichten, wobei die bestehenden Verbindlichkeiten in Höhe von durchschnittlich fast 87 000 Euro hinderlich wirken können. Im Falle auslaufender Betriebe ist die Lage als noch unproblematisch anzusehen. Größere Investitionen müssen sehr kritisch betrachtet werden.

Liquiditätsstufe IV

Die negative kurzfristige Kapitaldienstreserve ist Ausdruck der akuten Existenzgefährdung der Betriebe in dieser Gruppe. Die Fremdkapitalbelastung ist mit nahezu 97 000 Euro überdurchschnittlich hoch, wobei gut ein Drittel des Fremdkapitals Kontokorrent- und Händlerkredite sind. Allein dies belegt schon ein schlechtes Management und die angespannte Situation der Betriebe in dieser Liquiditätsstufe. Als allgemeine Ursache der Existenzgefährdung lässt sich zusätzlich eine mangelhafte Produktionstechnik anführen (Gewinnrate: 7 Prozent), aber auch die schlechte Struktur und Ausstattung der Betriebe. Hier wurden offensichtlich die notwendigen Weichenstellungen in der Vergangenheit versäumt.

Für die wenigsten Betriebe wird sich die Lage mit einer veränderten Marktsituation verbessern. In der Regel wird nur ein Eingriff in das Betriebsvermögen die Betriebe vor weiterer Überschuldung retten. Da die Fremdkapitaldeckung im Durchschnitt bei 103 Prozent liegt, könnten viele Betriebe ohne Vermögensverlust aus der Landwirtschaft aussteigen. Bemerkenswert sind die überdurchschnittlich hohen laufenden Entnahmen von 34 300 Euro. Dies legt den Schluss nahe, dass sich viele Betriebsleiter ihrer Situation nicht bewusst sind und über ihre Verhältnisse leben.

Bei rund 60 Prozent der Betriebe innerhalb der Liquiditätsstufe IV deckt die kurzfristige Kapitaldienstgrenze nicht einmal mehr den Zinsaufwand. Dies entspricht knapp 10 Prozent der insgesamt untersuchten Betriebe.

In der Produktionstechnik sind bei den existenzgefährdeten Betrieben deutliche Mängel festzustellen. Nachdem die anfallenden Zinsen nicht mehr voll gezahlt werden können, wird der Zinseszins-Effekt bei diesen Betrieben zwangsläufig zu einem weiteren Anstieg der Schulden führen. Viele dieser Betriebe benötigen dringend eine intensive Beratung, um den Vermögensverlust zu vermindern oder aufzuhalten. Eine Zukunft in der Landwirtschaft wird es wohl für die wenigsten dieser Betriebe geben.

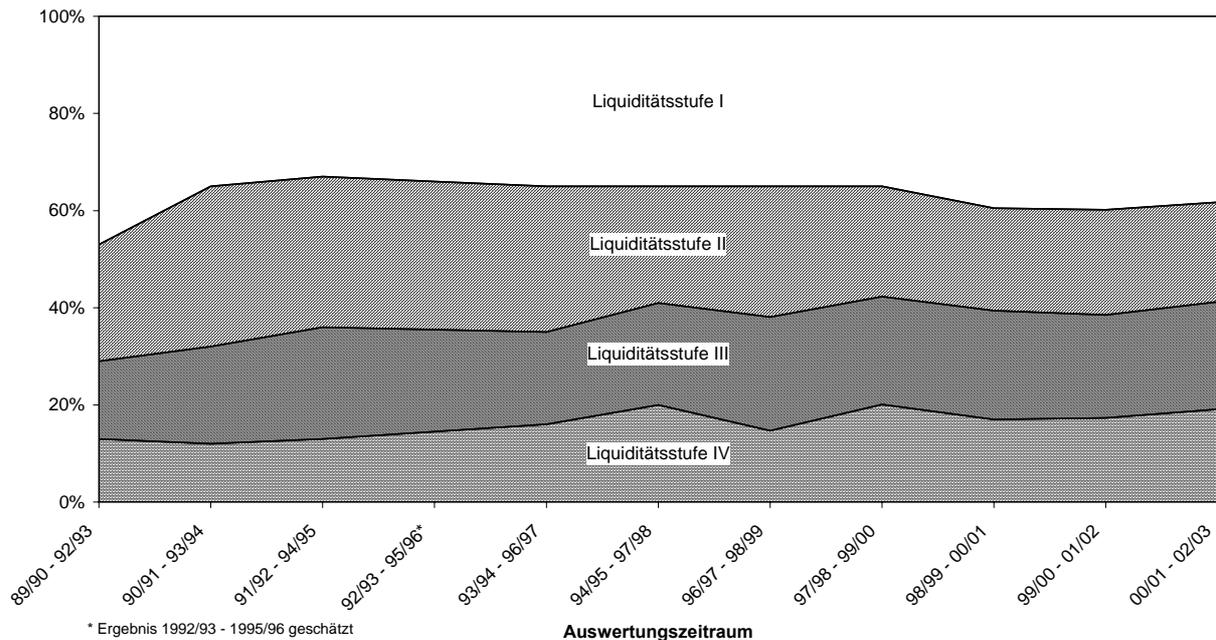


Abb. 11: Entwicklung der Liquiditätslage in bayerischen Haupterwerbsbetrieben

Exkurs: Langfristige Entwicklung der Liquiditätslage in den bayerischen Haupterwerbsbetrieben

In Abbildung 11 ist die Verteilung der Betriebe auf die Liquiditätsstufen seit der Auswertung für den Zeitraum der Wirtschaftsjahre 1989/90 bis 1992/93 (Jahresbericht der LBA 1993) dargestellt. Mit der Auswertung des letzten Wirtschaftsjahres 2002/2003 zeichnet sich ein leichter Anstieg des Anteils der Betriebe in den Liquiditätsstufen III und IV ab.

Wolfgang Wintzer

LfL-Informationsplattform für landwirtschaftliche Unternehmen und Berater

Mit dem Modellversuch im Internetangebot der Bayerischen Landwirtschaftsverwaltung soll geklärt werden, wie groß die Nachfrage nach dieser zentralen Dienstleistung ist und wo die Hauptinteressen der Nachfrager liegen. Mit welchen technischen Hilfsmitteln die schnelle Beantwortung der Fragen und eine Archivierung der Informationen organisatorisch sichergestellt werden kann, ist ebenso von Interesse wie eine längerfristige Teilautomatisierung der Beantwortung.

Die Fragen werden per Internet mittels eines HTML-Formulars an das Institut für Ländliche Strukturentwicklung, Betriebswirtschaft und Agrarinformatik der LfL gesandt. Im Rahmen des Modellversuchs ist der Themenkreis auf betriebswirtschaftliche Fragen begrenzt. Steuerliche und rechtliche Auskünfte sowie agrarpolitische Fragen sind definitiv ausgeschlossen.

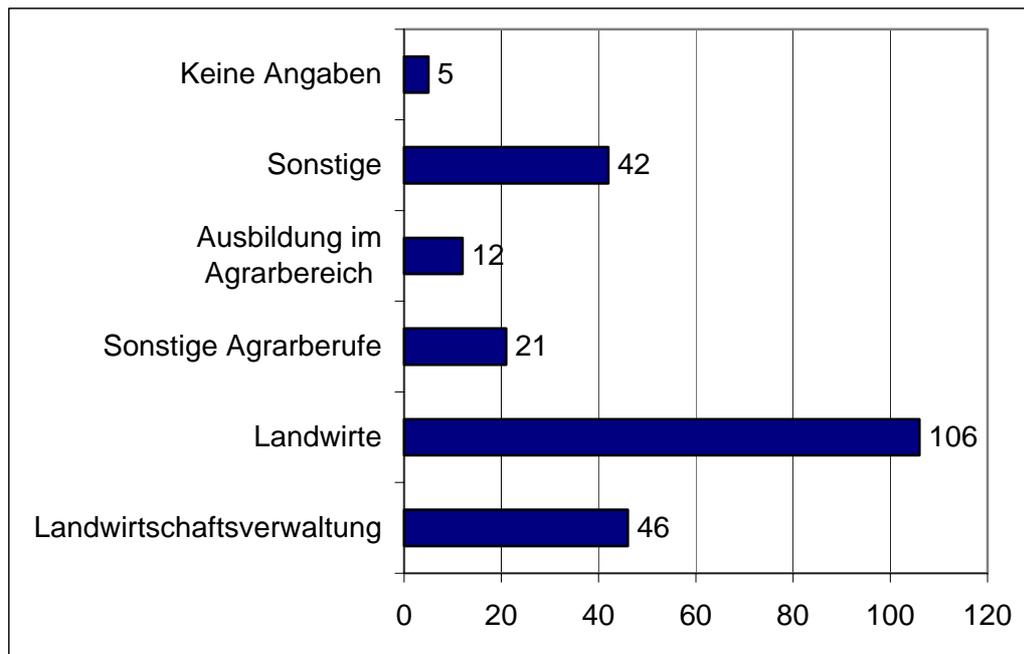


Abb. 12: Berufsfelder der Info-Plattform-Nutzer

Die eingehenden Fragen werden vom Projektbearbeiter gesichtet und an die zuständigen Fachleute der LfL beziehungsweise an andere Institutionen zur Beantwortung weitergeleitet. Ziel ist es, die Antwort spätestens binnen einer Woche dem Fragesteller zu liefern. Die Fragen und Antworten werden vorerst zur Dokumentation in einer Access-Datenbank gespeichert.

Ergebnisse

Im Jahr 2003 gingen 232 Anfragen ein. Die zeitliche Verteilung des Frageneinlaufs war mit 20 bis 28 Fragen je Monat relativ gleichmäßig. Ausnahmen stellten nur die Monate Juni und Juli mit je 12 sowie der September mit neun Fragen dar. Die Bearbeitungszeit innerhalb des Instituts für Agrarökonomie lag bei circa vier Arbeitstagen. Bei einer Weitergabe der Fragen an andere Institute oder Institutionen verlängerte sich die Bearbeitungszeit auf circa neun Tage. Vom Institut für Agrarökonomie konnten 84 Prozent, von anderen LfL-Instituten 9 Prozent der Fragen beantwortet werden. An das Bayerische Staatsministerium für Landwirtschaft und Forsten wurden 5 Prozent, an die Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (LWG), an Landwirtschaftsämter sowie an das Bayerische Landesamt für Gesundheit und Verbraucherschutz 2 Prozent der Fragen weitergeleitet. Der fachliche Schwerpunkt der Fragen lag im Bereich Kalkulationsdaten, Betriebszweigökonomie und Förderung inklusive Flächenprogramme, gefolgt von Fragen zu Pflanzenbau und Tierhaltung. Einige Fragen befassten sich mit der Zukunftsfähigkeit der landwirtschaftlichen Betriebe der Fragesteller.

Peter Bach und Jürgen Frank

2. Beratung

Zu den Dienstaufgaben des Institutes für Agrarökonomie gehört die Erstellung von fachlichen Grundlagen für die Landwirtschaftsberatung in Bayern und die Unterstützung der Landwirtschaftsämter bei Vorhaben mit grundsätzlicher Bedeutung für die Beratungspraxis oder bei besonders schwierigen Beratungsproblemen.

Die direkte Beratung von „Referenzbetrieben“ durch Mitarbeiter des Institutes dient auch der unmittelbaren Umsetzung der Ergebnisse aus der angewandten Forschung in die landwirtschaftliche Praxis. Über die Beratung von „Referenzbetrieben“ bleibt den Mitarbeitern des Institutes der unmittelbare Kontakt zu den Problemen in der Praxis erhalten. Dieser direkte Informationsgewinn aus der praktischen Beratungstätigkeit gewährleistet den Praxisbezug auch in den übrigen Aufgabenbereichen des Institutes.

Mit der Bereitstellung von Informationen und Arbeitsunterlagen in gedruckter und in elektronischer Form werden die Beratungskräfte vor Ort bei ihrer Tätigkeit laufend unterstützt.

Zu den besonders schwierigen Beratungsfällen gehört die Konsolidierungsberatung von hoch verschuldeten Haupterwerbsbetrieben. Die Direktberatung dieser Betriebe durch das Institut für Agrarökonomie konzentrierte sich auf die besonders schwierigen Fälle. In die Direktberatung von 15 hoch verschuldeten Betrieben war das Institut eingebunden.

Die einzelbetriebliche Beratung im Bereich „Unternehmensgestaltung“ musste im zweiten Halbjahr des Berichtszeitraumes infolge einer personellen Veränderung stark eingeschränkt werden. Durch das Institut wurden im Berichtsjahr 2003 noch insgesamt 22 Kooperationsberatungen (Vorjahr: 57 Beratungsfälle) durchgeführt.

Der Schwerpunkt bei den Kooperationsberatungen lag bei der Milchviehhaltung. Für überbetriebliche Unternehmensformen zeichnet sich in den Bereichen Energieerzeugung und Direktvermarktung ein zunehmendes Interesse ab.

Neu im Beratungsangebot des Institutes war im Berichtsjahr der Wissenstransfer in die Praxis in den Bereichen „Einkommenskombination“ und „Haushaltsleistungen“.

Die nachfolgende Auswahl von Themen der einzel- und überbetrieblichen Beratung beschreibt die aktuellen Entscheidungsfragen in der Praxis:

Betriebsorganisation, -planung und -kontrolle

- Betriebsanalyse und -entwicklung
- Betriebszweigabrechnung
- Einzelbetriebliche Konsequenzen aus der GAP-Reform
- Gruppenberatung „Betriebsvergleich“

- Konsolidierung und Existenzsicherung von Haupterwerbsbetrieben
- Sozioökonomische Betriebsentwicklung
- Umstellung auf ökologische Landbewirtschaftung

Unternehmensgestaltung

- Gestaltung von Bewirtschaftungsverträgen
- Kooperationen bei der Energiegewinnung und Vermarktung
- Kooperationen bei der Tierhaltung

Regenerative Energien

- Wirtschaftlichkeit von Biogasanlagen und nachwachsenden Rohstoffen
- Wirtschaftlichkeit von Photovoltaikanlagen

Ökonomik der Betriebszweige

- Umstellung auf ökologische Schweinehaltung
- Verrechnungsmodalitäten bei der arbeitsteiligen Ferkelerzeugung
- Wirtschaftlichkeit der arbeitsteiligen Jungsauenproduktion
- Wirtschaftlichkeit der Pensionspferdehaltung mit Reitbetrieb

Erwerbskombinationen und Haushaltsleistungen

- Der Bauernhof als Klassenzimmer
- Hofladengestaltung und Warenpräsentation
- Qualitätsmanagementsystem „Direktvermarktung“
- Qualitätsmanagementsystem „Hauswirtschaftlicher Fachservice“

3. Gutachten und Stellungnahmen

Von Mitarbeitern des Institutes für Agrarökonomie wurden im Berichtsjahr 2003 im Auftrag der jeweils genannten Stellen die nachfolgend aufgeführten Gutachten und Stellungnahmen angefertigt:

Bach, P. und Faulhaber, I.: Stellungnahme zu einem Bauvorhaben im Außenbereich. Regierung von Schwaben

Dunst, A.: Stellungnahme zur Wirtschaftlichkeit des Flechtweidenanbaues. BayStMLF – Technologie- und Förderzentrum Straubing

Faulhaber, I.: Stellungnahme zur Privilegierung eines Bauvorhabens im Außenbereich. Verwaltungsgericht München

Goldhofer, H.: Kostenanalyse des Zuckerrübenanbaues in Bayern. BayStMLF

Hondele, A.: Drei Stellungnahmen zu einzelnen Fördergrundsätzen in den Richtlinien zur Einzelbetrieblichen Investitionsförderung (EIF): „Einbringen von Mitteln zur Finanzierung verfügbar“, „Berücksichtigung der MwSt.-Option beim Aufstellen von Finanzierungsplänen“ und „Leistungsfähige Unternehmen“. BayStMLF

– Preisschätzung für die landwirtschaftlichen Flächen des Betriebes Romenthal. Bezirksfinanzdirektion München

– Verkehrswertermittlung für Abtretungsflächen vom Staatsgut Grub. Bezirksfinanzdirektion München

Hondele, A. und Dunst, A.: Ermittlung der Dürreschäden für das Liquiditätshilfeprogramm „Dürre 2003“. BayStMLF

Hondele, A. und Weiß, J.: Stellungnahme zum Fördergrundsatz „Umrechnungsfaktoren bei Investitionen in die arbeitsteilige Schweinehaltung“ in den Richtlinien zur Einzelbetrieblichen Investitionsförderung (EIF). BayStMLF

Keymer, U.: Abschätzung des Potentials zur Stromerzeugung aus Silomais in Bayern. BayStMLF

– Machbarkeitsstudie „Biomethan in Bayern“. BayStMLF

– Stellungnahme zu einer Anfrage an das BayStMWVT zur „Ökonomik von Biogas“. BayStMLF

– Stellungnahme zum Antrag für die Studie „Beratungs- und Bildungsbedarf für land- und bautechnische Investitionen in der Landwirtschaft und für Dienstleister im Ländlichen Raum in Bayern“. BayStMLF

– Stellungnahme zum „Eckpunktepapier“ des Fachverbandes Biogas. BayStMLF

– Stellungnahme zur Privilegierung von Biogasanlagen im Außenbereich. BayStMLF

- Rintelen, P.-M.: Stellungnahme zum Beitrag „Nachhaltigkeitsindikatoren für die Landwirtschaft und EU-Agrarpolitik“ in SCHULE und BERATUNG, Heft 2/03. BayStMLF
- Stellungnahme zum Umbruchverbot in Wasserschutzgebieten. BayStMLF
 - Stellungnahme zur Rechtsverordnung nach § 10 Abs. 2 Bundesbodenschutzgesetz. BayStMLF
- Schilcher, A.: Stellungnahme zur Wirtschaftlichkeit einer Biogasanlage. Landwirtschaftsamt Ingolstadt
- Schmidtlein, E.-M.: Gutachten zur Verwaltungsstreitsache „Pferdezucht und Pensionspferdehaltung in illegal errichteten Betriebsgebäuden im Außenbereich“ gegen den Freistaat Bayern. Verwaltungsgericht München
- Schmidtlein, E.-M. und Bach, P.: Bewirtschaftung des Brombachsees. Regierung von Mittelfranken
- Tafertshofer, R.: Auswirkungen der GAP-Reform und Milchpreisprognose nach den GAP-Beschlüssen. BayStMLF
- Deckungsbeitragsunterschied zwischen Kühen der Rasse „Murnau-Werdenfelser“ und dem bayerischen Durchschnitt aller Kühe zur Ableitung einer Prämie zum Erhalt gefährdeter Nutztierassen. BayStMLF
 - Notwendiger Biomilch-Zuschlag bei unterschiedlichen Milchleistungen. Landwirtschaftsamt Augsburg/Friedberg
 - Notwendiger Mindestmilchpreis für bayerische Betriebe. BayStMLF
 - Ökonomische Bedeutung des Tiervirendiarrhöevirus (BVDV) in Bayern. BayStMLF
- Weiß, J.: Fallstudie zu den Leasinggebühren einer Leistungsprüfungsanstalt im Zuge der Zusammenarbeit zwischen Bayern und Baden-Württemberg bei der Leistungsprüfung für Schweine. BayStMLF
- Stellungnahmen zu den Auswirkungen von Umsetzungsoptionen der grundlegenden Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik in der EU in Bayern. BayStMLF
- Würfl, P.: Stellungnahme zum Entwurf des Forschungsberichtes „Gute fachliche Praxis in der Landwirtschaft (GfP)“. Philipps-Universität Marburg, Fachbereich Biologie, Fachgebiet Naturschutz
- Verfahren zur Ausweisung des Naturschutzgebietes „Holzwiesen am Wertheimer und Limpurger Forst“, Landkreis Kitzingen. Regierung von Unterfranken
- Zenger, X.: Stellungnahme zum AID-Heft „Rechtsformen landwirtschaftlicher Unternehmen. BayStMLF

4. Mitwirkung in Fachgremien

Im Berichtsjahr 2003 haben Fachkräfte des Institutes für Agrarökonomie in verschiedenen Ausschüssen, Arbeitsgemeinschaften, Arbeits- und Projektgruppen mitgewirkt:

- Arbeitsgemeinschaft „Auswertung der Kontrolldaten“ beim LKV (Faulhaber, Weiß)
- Arbeitsgemeinschaft „Energie“ beim KTBL (Keymer)
- Arbeitsgemeinschaft „Planungsdaten und Bewertungsgrundlagen“ beim KTBL (Keymer)
- Arbeitsgruppe „Ackerbaustandort“ beim BayStMLF (Bach)
- Arbeitsgruppe „Anforderungsprofile“ an der FÜAK (Bach)
- Arbeitsgruppe „Arbeitshilfen für den Vollzug von Rechtsvorschriften in der Landwirtschaftsverwaltung“ beim BayStMLF (Hondele, Würfl)
- Arbeitsgruppe „Auenprogramm Bayern“ beim Bayerischen Landesamt für Wasserwirtschaft (Rintelen)
- Arbeitsgruppe „Betriebswirtschaft“ des Verbandes zur Förderung extensiver Grünlandwirtschaft e.V. in Berlin (Rintelen)
- Arbeitsgruppe „Betriebszweigabrechnung Rind (BZA-Rind)“ bei der Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein (Tafertshofer)
- Arbeitsgruppe „Betriebszweigauswertungen“ beim Zentralverband der Deutschen Schweineproduktion (Weiß)
- Arbeitsgruppe „Buchführungsstatistik Stuttgarter Programm“ beim Ministerium Ländlicher Raum Stuttgart (Wintzer)
- Arbeitsgruppe „Dokumentenmanagementsystem“ an der LfL (Bach)
- Arbeitsgruppe „Ernährungsnotfallvorsorge in Bayern“ beim BayStMLF (Würfl)
- Arbeitsgruppe „Expertenteam Landtechnik“ beim BayStMLF (Keymer, Schlicher)
- Arbeitsgruppe „Gülleprogramm“ an der BLT Grub (Rintelen)
- Arbeitsgruppe „Haushaltsökonomie“ an der Landwirtschaftskammer Rheinland (Weinberger-Miller)
- Arbeitsgruppe „Ökologischer Landbau“ an der LfL (Schmidtlein)
- Arbeitsgruppe „Staatlich anerkannter Ferkelerzeugerbetrieb“ an der LfL (Weiß)
- Arbeitsgruppe „Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie in Bayern“ beim Bayerischen Landesamt für Wasserwirtschaft (Rintelen)
- Arbeitsgruppe „Verbesserung der Ringarbeit bei der Rindermast, Ferkelerzeugung und Schweinemast“ beim BayStMLF (Faulhaber, Weiß)
- Arbeitsgruppe „Versuchsstationen“ an der LfL (Faulhaber)

- Arbeitsgruppe „Wasserwirtschaftlich bedeutsame Flächen (Informationssystem Wasserwirtschaft)“ beim Bayerischen Landesamt für Wasserwirtschaft (Rintelen)
- Arbeitsgruppe „Wirtschaftlichkeitskontrolle in der Rindermast“ beim LKV (Faulhaber)
- Arbeitskreis „Betriebswirtschaft und Betriebsführung im Ökolandbau“ beim Verband der Landwirtschaftskammern (Schmidtlein)
- Arbeitskreis „Biogas“ der Länder an der LfL (Keymer)
- Arbeitskreis „Landwirtschaftliches Rechnungswesen“ der Länder (Wintzer)
- Arbeitskreis „Referenten für Landtechnik“ beim KTBL (Keymer)
- Arbeitskreis „Schweineproduktion“ bei der DLG (Weiß)
- Arbeitskreis „Zukunft“ am Wissenszentrum Weihenstephan (Bach)
- Ausschuss „Landtechnik“ beim Verband der Landwirtschaftskammern (Keymer)
- Ausschuss „Landtourismus“ bei der DLG (Weinberger-Miller)
- Ausschuss „Wirtschaftsberatung und Rechnungswesen“ der DLG (Wintzer)
- Autorengruppe „Handbuch für die sozioökonomische Beratung“ beim AID (Zenger)
- Beirat „Pilotvorhaben artgerechte Tierhaltung“ beim BayStMLF (Weiß)
- Forum „Spitzenbetriebe“ bei der DLG (Tafertshofer, Weiß)
- Geschäftsausschuss des LKP (Bach)
- Gutachterausschuss „Landmaschinenvorfürungen“ beim VDMA (Keymer)
- Hauptausschuss des KTBL (Keymer)
- Kommission „Urlaub auf dem Bauernhof in Oberbayern“ bei der DLG (Weinberger-Miller)
- Kommission zur „Evaluierung der bayerischen Selbsthilfeeinrichtungen LKP und LKV“ beim BayStMLF (Weiß)
- Koordinierungsgruppe „Internet“ an der LfL (Zickgraf)
- Koordinierungsgruppe „Öffentlichkeitsarbeit“ an der LfL (Würfl)
- Koordinierungsgruppe „Qualitätssicherung“ an der LfL (Würfl)
- Koordinierungsgruppe „Vollzug hoheitlicher Aufgaben“ an der LfL (Wintzer)
- „Landesausschuss für die Auswahl von Testbetrieben für die Buchführung“ beim BayStMLF (Lehner-Hilmer, Wintzer)
- Landesfachausschuss für „Neue Einkommensquellen“ beim BBV (Lehner-Hilmer)
- Programmausschuss „Landtechnik für Profis“ der Max-Eyth-Gesellschaft im VDI (Keymer)

- Programmgestaltungsgruppe zur Auswahl der Arbeitsvorhaben des KTBL (Hondele)
- Projektbegleitender Ausschuss „Konzeptionierung, Erstellung und Betrieb einer Versuchsfermentieranlage für landwirtschaftliche Biogasanlagen“ (Keymer)
- Projektgruppe „Artgerechte, umweltverträgliche und wettbewerbsfähige Tierhaltung“ an der LfL (Weiß)
- Projektgruppe „Nachhaltige Landnutzung“ beim BayStMLF (Bach)
- Projektgruppe „Neukonzeption eines Erfassungs- und Auswertungsprogrammes für die Schweinemast“ beim LKV (Weiß)
- Projektgruppe „Nutzungstausch“ an der LfL (Rintelen)
- Projektgruppe „Optimierter Biotopverbund“ an der LfL (Rintelen)
- Projektgruppe „Perspektiven und Möglichkeiten der Geflügelproduktion in Bayern“ an der LfL (Schmidtlein)
- Projektgruppe „Sozioökonomische Beratung“ beim Verband der Landwirtschaftskammern (Zenger)
- Prüfungsausschuss „Fachagrarwirt Rechnungswesen“ bei der Akademie für Steuern, Organisation und Beratung Visselhövede (Hondele, Wintzer, Zenger)
- Prüfungsausschuss „Fischwirtschaftsmeister“ an der LfL (Schmidtlein, Wintzer)
- Prüfungsausschuss „Pferdewirtschaftsmeister“ an der LfL (Hondele, Schmidtlein)
- Prüfungsausschuss „Tierwirt, Schwerpunkt Schafe“ an der LfL (Faulhaber)
- Redaktion für das „Internetangebot des BayStMLF“ (Zickgraf)
- Schriftleitung und Schriftleitungsausschuss „Schule und Beratung“ (Huber, Würfl).

5. Nebentätigkeiten

Von Mitarbeitern des Institutes für Agrarökonomie wurden im Berichtszeitraum 2003 folgende Nebentätigkeiten ausgeübt:

Bach, P.: Schriftleitung für das Lehrbuch „Die Landwirtschaft“, Band 4: Wirtschaftslehre. Bayerischer Landwirtschaftsverlag München

– Vorlesungen über „Probleme der Beratung“ mit Diplomhauptprüfung am Wissenschaftszentrum Weihenstephan der TU München, Studienfakultät für Agrar- und Gartenbauwissenschaften

Hondele, A., Wintzer, W. und Zenger, X.: Vorlesungen sowie schriftliche und mündliche Prüfung im Fach „Betriebswirtschaft“ für die Fachagrarwirte „Rechnungswesen“ an der Jungbauernschule in Grainau im Auftrag der Akademie für Steuern, Organisation und Beratung (ASOB) in Visselhövede

Schmidlein, E.-M.: Vorlesungen über „Regionalentwicklung und -management“ am Wissenschaftszentrum Weihenstephan der TU München, Studienfakultät für Agrar- und Gartenbauwissenschaften

Wintzer, W.: Übungen im Fach „Landwirtschaftliches Rechnungswesen“ am Wissenschaftszentrum Weihenstephan der TU München, Studienfakultät für Agrar- und Gartenbauwissenschaften.

C Weitergabe von Arbeitsergebnissen

Zu den allgemeinen Dienstaufgaben des Institutes für Agrarökonomie gehören die fachliche Information der Mitarbeiter in den Behörden im Geschäftsbereich des BayStMLF sowie die Information der landwirtschaftlichen Praxis und der Öffentlichkeit. Diesem Aufgabenbereich wurde entsprochen durch die

- Mitwirkung bei der Aus- und Fortbildung der landwirtschaftlichen Lehr- und Beratungskräfte
- Mitwirkung bei der Berufsausbildung
- Mitwirkung bei Dienst- und Fachbesprechungen
- Beteiligung an Vortragsveranstaltungen
- Veröffentlichungen in den Schriftenlinien der LfL (Schriftenreihe, Information, Bericht)
- Veröffentlichungen in SCHULE UND BERATUNG und anderen Fachzeitschriften
- Mitarbeit bei Hörfunk- und Fernsehsendungen.

1. Aus- und Fortbildung

Nach der Verordnung über die Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) vom 12. November 2002 hat das Institut für Agrarökonomie bei der Aus- und Fortbildung der Fachkräfte der staatlichen Landwirtschaftsberatung und -verwaltung mitzuwirken. Dieser Auftrag wird in enger Zusammenarbeit mit der Staatlichen Führungsakademie für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (FüAK) durchgeführt.

Die **Ausbildungsabschnitte** für die Referendarinnen/Referendare und für die Anwärterinnen/Anwärter des Einstellungsjahrganges 2002 am Institut umfassten im Berichtszeitraum insgesamt sechs Wochen.

Am zweiwöchigen Seminar zur „Vertiefung des Spezialwissens zur einzelbetrieblichen Beratung“ nahmen die sieben Referendare der Schwerpunktfachrichtung Betriebswirtschaft teil. Zu den Hauptthemen dieses Ausbildungsabschnittes gehörten die Betriebsentwicklung unter den veränderten Rahmenbedingungen, die Betriebsplanung und die Bilanzanalyse sowie die Konsolidierungsberatung. Ein weiteres Thema war die Diversifizierung des Einkommens in landwirtschaftlichen Unternehmen.

Die 23 Anwärterinnen/Anwärter aller Fachrichtungen für den gehobenen landwirtschaftlichen Dienst waren für eine Woche dem Institut zur Ausbildung zugeordnet. Das Programm umfasste die markt- und betriebswirtschaftliche Situation der ver-

schiedenen Betriebszweige, den ökologischen Landbau, die soziale Sicherung in der Landwirtschaft sowie die regenerativen Energieformen und das landwirtschaftliche Bauwesen.

Für die zwölf Anwärter der Fachrichtung Betriebswirtschaft und Landtechnik wurden in einem weiteren dreiwöchigen Seminar die Ausbildungsinhalte insbesondere für die spätere Tätigkeit in den Beratungsteams vertieft.

Auf die Ausbildung der landwirtschaftlichen Lehr- und Beratungskräfte entfielen einschließlich der FüAK-Lehrgänge im Berichtsjahr 2003 rund 40 Prozent der gesamten Vortrags- und Seminartätigkeit der Mitarbeiter des Institutes (vgl. Übersicht 2, S. 46).

Die **Fortbildung** der landwirtschaftlichen Fachkräfte durch das Institut für Agrarökonomie erfolgte im Berichtszeitraum überwiegend durch die Mitwirkung bei FüAK-Lehrgängen sowie bei den „Beraterfachtagungen“.

An den Fortbildungsmaßnahmen der FüAK für die Fachkräfte waren die Mitarbeiter des Institutes mit 70 Vorträgen beziehungsweise Seminartagen beteiligt (vgl. Übersicht 2, S. 46).

Auf den gesamten Aufgabenbereich der **Aus- und Fortbildung** der Lehr- und Beratungskräfte entfielen im Berichtszeitraum knapp 60 Prozent der Vortrags- und Seminartätigkeit der Instituts-Mitarbeiter.

Der Umfang der Mitwirkung des Institutes bei der Aus- und Fortbildung der landwirtschaftlichen Fachkräfte war im Berichtsjahr 2003 um über 40 Prozent (62 Vorträge/Seminartage) höher als im Vorjahr. Rund die Hälfte dieser verstärkten Mitwirkung wurde von den Mitarbeiterinnen der Arbeitsgruppe „Haushaltsleistungen, Erwerbskombinationen, regionale Projekte“ eingebracht.

Unter der Leitung von Dr. Bach und Jörg Reisenweber fanden im Jahre 2003 wiederum zwei einwöchige Fortbildungslehrgänge für Gutsverwalter und Leiter von Lohnarbeitsbetrieben statt, und zwar vom 27. bis 31. Januar in Schönbrunn und vom 3. bis 7. Februar in Triesdorf.

Im Fach Betriebswirtschaft unterrichtete Irene Faulhaber die Tierwirte Schafe im Vorbereitungslehrgang für die Abschlussprüfung. Den Unterricht in den Fächern Betriebswirtschaft, Buchführung, Geld- und Kreditwesen erteilten Alfred Hondele, Eva-Maria Schmidlein, Wolfgang Wintzer und Xaver Zenger bei den Vorbereitungslehrgängen für die Meisterprüfung der Pferde- und Fischwirte.

Übersicht 2: Vorträge nach Zielgruppen und Themenbereichen

Themenbereich	Zielgruppe				Insgesamt		
	Landw. Lehr- und Beratungskräfte, Referendare, Anwärter		Landwirte, Organisationen u. a.		2003	2002	2001
	Ausbildung	Fortbildung	Dienst- und Fachbespr.				
o Allgemeine Betriebswirtschaft und Rechnungswesen	69	22	4	37	132	103	99
o Landtechnik, Energie, Bauwesen	7	3	2	10	22	15	25
o Ökonomik der Betriebszweige	10	2	-	19	31	47	28
- Pflanzliche Produktion	17	20	-	13	50	42	41
- Rinderhaltung	5	6	-	20	31	17	17
- Schweinehaltung	3	2	-	2	7	11	11
- Spezialbetriebszweige	17	12	12	24	65	-	-
o Erwerbskombinationen 1)	3	-	-	-	3	-	-
o Haushaltsleistungen	5	-	-	6	11	19	8
o Ländlicher Raum, Umwelt							
o Fachplanung und Stellungnahmen 2)	1	-	1	-	2	17	12
o EDV und Online-Dienste	-	3	-	2	5	13	9
o Sonstiges 3)	6	-	-	1	7	6	14
Insgesamt 2003	143	70	19	134	366	-	-
Insgesamt 2002	111	40	37	102	-	290	-
Insgesamt 2001	124	38	8	94	-	-	264

1) Inklusive regionale Projekte
 2) Aufgaben der Sachgebiete 3.1 der LwÄ
 3) Kooperation, Hofübergabe, Sozialökonomik

2. Dienst- und Fachbesprechungen

An Fachbesprechungen des BayStMLF und der Regierungen waren Mitarbeiter des Institutes im Berichtsjahr mit 19 Referaten beteiligt (vgl. Übersicht 2, S. 46). Thematische Schwerpunkte der Mitwirkung waren die verschiedenen Formen der Erwerbskombination für das Unternehmen Bauernhof und die voraussichtlichen Auswirkungen der Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik auf die landwirtschaftlichen Betriebe in Bayern.

3. Beteiligung an Vortragsveranstaltungen

Aktuelle Arbeitsergebnisse des Institutes wurden bei Veranstaltungen zur Erwachsenenfortbildung, die oft gemeinsam von der staatlichen Landwirtschaftsberatung und berufsständischen Organisationen oder Selbsthilfeeinrichtungen der Landwirtschaft organisiert werden, direkt an die Praxis weitergegeben.

Wegen der insgesamt schwierigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für die Landwirtschaft war die Nachfrage der Zielgruppe „Landwirte, Organisationen u. a.“ nach Referenten aus dem Institut für Agrarökonomie im Berichtszeitraum wiederum sehr hoch. Mit insgesamt 134 Referaten (vgl. Übersicht 2, S. 46) wurde von den Mitarbeitern gegenüber dem Vorjahr rund ein Drittel mehr an Vortragsverpflichtungen übernommen. Der Themenbereich „Erwerbskombinationen“ war dabei besonders stark nachgefragt.

Schwerpunkte bei den Vorträgen bildeten im Berichtsjahr 2003 folgende Themen:

- Auswirkungen der GAP-Reform auf die bayerischen Betriebe
- Chancen und Risiken der EU-Osterweiterung
- Landwirt bleiben – aber wie? – Strategien zur Kostensenkung
- Investitionsplanung und -förderung in der Landwirtschaft
- Entwicklung der Wirtschaftlichkeit im Marktfruchtbau
- Perspektiven für die intensive Rindermast
- Zukunftsperspektiven für die bayerische Schweineproduktion
- Wirtschaftlichkeit der Biogaserzeugung
- Photovoltaik – eine neue Einkommensquelle?
- Wirtschaftlichkeit der Direktvermarktung
- Projektplanung beim Hauswirtschaftlichen Fachservice
- Qualitätsmanagementsysteme für den Urlaub auf dem Bauernhof?

4. Veröffentlichungen

Ein erheblicher Teil der Arbeitsergebnisse des Institutes für Agrarökonomie im Berichtszeitraum wurde in Form von Umdrucken und Manuskripten an die Teilnehmer von Aus- und Fortbildungslehrgängen der FüAK, an die Teamberater bei den Beraterfachtagungen sowie an die Referendare und Anwärter bei den Ausbildungsabschnitten am Institut für Agrarökonomie weitergegeben. Zahlreiche Einzelnachfrager, insbesondere Studenten der Agrarwissenschaften und aus verwandten Disziplinen, forderten Informationen aus den verschiedenen Arbeitsbereichen des Institutes an.

Das Internet- und Intranet-Angebot des Institutes für die Landwirtschaftsberatung und -verwaltung wurde im Berichtsjahr weiter aufgebaut (vgl. Kapitel C 5, S. 52).

Fachliche Unterlagen für Planungen und Maßnahmen im ländlichen Raum, vor allem Daten und Karten aus der „Landwirtschaftlichen Standortkartierung“ (LSK, vormals Kartierung zur Agrarleitplanung) in Bayern, wurden von wissenschaftlichen Instituten, Planungsbüros und Siedlungsgesellschaften insbesondere für Agrarstrukturelle Entwicklungsplanungen (AEP), Flächennutzungs- und Landschaftspläne sowie für überörtliche Infrastrukturplanungen angefordert.

In den neuen Schriftenlinien der LfL wurden im Berichtsjahr 2003 folgende Hefte herausgegeben:

Schriftenreihe

Lemke, Stefanie: Marktanalyse Urlaub auf dem Bauernhof – Ergebnisse der Direktbefragung. Heft 5/2003.

Information

Weinberger-Miller, Paula: Finanztimer – eine Auswertung der monatlichen Einnahmen und Ausgaben. Mai 2003.

Schmidtlein, Eva-Maria: Der Einsatz von externen Referenten bei der Durchführung von Qualifizierungsmaßnahmen in der bayerischen Landwirtschaftsberatung. August 2003.

Hamm, Ralf-Lutz, Zenger, Xaver, Dunst, Angela, Tafertshofer, Roland, Faulhaber, Irene und Weiß, Josef: Landwirtschaftliche Erzeugerpreise in Bayern – Datensammlung für die Landwirtschaftsberatung. Oktober 2003.

Arbeitsbereich Ländliche Strukturentwicklung und Haushaltsleistungen: Haushaltsaufnahme, Haushaltsbuchführung – Anleitung und Kontierungsheft. 5. Auflage, November 2003.

Faulhaber, Irene und Weiß, Josef: Optimierung der Ringarbeit – Ergebnisse der Arbeitsgruppen. Dezember 2003.

Bericht

Weinberger-Miller, Paula und Popp, Christa: Gesundheitsurlaub auf dem Bauernhof – Sichtweisen von Verbrauchern und Tourismusexperten. Ergebnisse einer Befragung anlässlich der Grünen Woche 2003 in Berlin. April 2003.

In SCHULE UND BERATUNG und in anderen Fachzeitschriften wurden im Berichtsjahr 2003 die folgenden Beiträge veröffentlicht:

Faulhaber, I.: Wirtschaftliche Auswertung des Betriebszweiges Schafhaltung. Der Bayerische Schafhalter, Heft 6, 2003, S. 12

Goldhofer, H. und Dunst, A.: Der Gemüsebaustandort Bayern. Schule und Beratung 10/03, S. III-3

– Der Gemüseanbau in Bayern (Teil 1) – Die Einlegegurken. Schule und Beratung 11/03, S. III-6

Hondele, A., Breitschopf, L. und Baumgartner, J.: Betriebskalkulation mit Hilfe der Einfachanalyse. Schule und Beratung 6/03, S. III-10

– Ökonom 4.4 – Fachschulversion. Schule und Beratung 10/03, S. I-1

Huber, A.: (K)eine leichte Sache? – Erfolgreich arbeiten im Team hauswirtschaftlicher Fachservices. Bayerisches Landwirtschaftliches Wochenblatt (BLW) 193 (2003), Heft 8, S. 56

– Profil zeigen mit dem eigenen Angebot als Schmankerlservice – Strategien zur Abgrenzung gegenüber herkömmlichen Partyservices. Schule und Beratung 11/03, S. IV-1

Keymer, U.: Wirtschaftlichkeit der Verbrennung von Energiegetreide und Strohpellets in Kleinanlagen. KTBL-Schrift 417, 2003, S. 94-99

Lehner-Hilmer, A.: Der Verbraucher – ein widersprüchliches Individuum. Schule und Beratung 11/03, S. II-9

– Erwerbsskombination – ein Phänomen unserer Tage? Informationsblatt der Nebenberuflichen Landwirtschaft 28 (2003), Heft 3, S. 8

– Nullrunde für mitarbeitende Familienangehörige. Schule und Beratung 6/03, S. IV-1

– Ökologische und ethische Aspekte bei der Nutzung von Energiepflanzen. Schule und Beratung 9/03, S. II-1

Reisenweber, J. und Stark, G.: Festkosten sind das Hauptproblem. BLW 193 (2003), Heft 28, S. 31

Schilcher, A. und Keymer, U.: Rente mit 20 Jahren Laufzeit. BLW 193 (2003), Heft 51/52, S. 44

– Viel Sonne und langer Atem nötig. dlz agrarmagazin 54 (2003) Nr. 10, S. 122

- Weinberger-Miller, P.: Auf dem Weg zu einem einheitlichen europäischen Qualitätssystem im Landurlaub. Schule und Beratung 11/03, S. IV-6
- Der Finanztimer – Grundlage für eine Budgetplanung? Schule und Beratung 1/03, S. IV-10
 - Kontrollieren und dokumentieren – Qualitätsmanagement im Einzelbetrieb ist notwendig und lohnt sich. BLW 193 (2003), Heft 34, S. 65
 - Netzwerkpartner im Gesundheitsmarkt. B&B Agrar – Die Zeitschrift für Bildung und Beratung, 2003, Heft 9, S. 252
 - Qualitätsmanagement-System Direktvermarktung. Ein Bayerischer Leitfaden für die Einführung eines Qualitätsmanagement-Systems. Regionale Post, 2003, Heft 1
- Weinberger-Miller, P. und Süß, A.: Bericht vom 6. CBR-Tourismus-Symposium. Schule und Beratung 6/03, S. IV-5
- Die Bio-Fachmesse, eine Fundgrube für ökologische Produkte? Schule und Beratung 07/03, S. IV-13
 - Nachhaltig-zukunftsverträgliche Mobilität zum öffentlichen Thema machen! Schule und Beratung 09/03, S. IV-1
- Weiß, J.: Auswertungsergebnisse „Forum Spitzenbetriebe“. DLG Trendreport Spitzenbetriebe, 2003, S. 9-21
- Das Leistungsjahr in der Übersicht – Leistungsergebnisse in der Schweinemast 2001/2002. Jahresbericht des LKV Bayern 2002
 - Strukturentwicklung und Wettbewerbsfähigkeit der Ferkelerzeugung. Tagungsband zur Landtechnisch-Baulichen Jahrestagung, Landtechnik-Schrift Nr. 15, S. 13-22
- Weiß, J. und Littmann, E.: Der Test ökonomisch bewertet – Vier Gesichtspunkte für die betriebswirtschaftliche Bewertung. BLW 193 (2003), Heft 46, S. 28
- Wintzer, W.: Der Internet-Betriebsvergleich. Schule und Beratung 11/03, S. III-9
- So sichern Sie den Vorsprung. DLG-Mittelungen Nr. 9, 2003, S. 14
 - Steigende Kosten belasten Betriebe – Buchführungsergebnisse 2001/2002 liegen vor. BLW 193 (2003), Heft 10, S. 52
- Zenger, X.: Rating als Voraussetzung für eine Kreditvergabe. Schule und Beratung 9/03, S. III-7
- Zickgraf, W.: Mehrfachantrag per Internet. BLW 193 (2003), Heft 13, S. 21.

Bei Hörfunk- und Fernsehsendungen des Bayerischen Rundfunks haben im Jahre 2003 mitgewirkt:

Bach, P.: Strukturwandel in der Landwirtschaft (Hörfunk „Notizbuch“ am 02.10.2003)

Link, H.: Warum bilden Landwirte Kooperationen? (Landfunksendung am 22.05.2003)

– Betriebsgemeinschaften in der Landwirtschaft (Bayerisches Fernsehen UNSER LAND am 23.05.2003)

Tafertshofer, R.: Warum stehen immer weniger Kühe auf den Weiden? (Landfunksendung am 11.06.2003).

5. Internet- und Intranet-Angebot

Vom Institut für Agrarökonomie wurden im Berichtsjahr für das Online-Informationssystem der LfL die folgenden Beiträge neu erarbeitet oder bereits vorhandene Themen ergänzt und aktualisiert. Die Autoren der jeweiligen Beiträge sind in Klammern angegeben.

Angebote im INTERNET (www.lfl.bayern.de/ilb) nach Themengruppen:

Haushalt und Erwerbskombinationen

- Geldmanagement: Finanzen planen – Haushaltsgeld sparen! (Weinberger-Miller, P.)
- Finanztimer zum Erfassen der monatlichen Einnahmen und Ausgaben als Grundlage einer Budgetplanung (Weinberger-Miller, P.)
- Marktanalyse Urlaub auf dem Bauernhof 2002 – Ergebnisse einer Direktbefragung bei 132 Anbietern von Urlaub auf dem Bauernhof (Lemke, S.)

Unternehmensführung

- Buchführungsergebnisse landwirtschaftlicher Betriebe – auszuwählen nach Betriebsgruppen, z. B. als Vergleichsmaßstab für den eigenen Betrieb oder zur allgemeinen Information über die wirtschaftliche Situation landwirtschaftlicher Betriebe (Wintzer, W., Zickgraf, W., Frank, J.)

Ökonomik Pflanze

- Anbau im Frühjahr 2003: Der Sommerraps als interessante Alternative? (Goldhofer, H., Dunst, A.)
- Wirtschaftliche Situation des Marktfruchtbaues im Oktober 2003 (Goldhofer, H., Dunst, A.)
- Deckungsbeiträge und Kalkulationsdaten für Einlegegurken (Goldhofer, H., Dunst, A.)

Ökonomik Tier

- IFCN Beef Report 2002 – Internationaler Vergleich typischer landwirtschaftlicher Betriebe (Faulhaber, I.)

Ökonomik Technik und (regenerative) Energie

- Umrechnung von in Biogasanlagen gemessenen Gasvolumina auf Normbedingungen (Keymer, U., Schilcher, A.)
- Wirtschaftlichkeit von Biogasanlagen (Keymer, U., Schilcher, A.)
- Berechnung der Gasausbeute von Kosubstraten in Biogasanlagen (Keymer, U., Schilcher, A.)

Landwirtschaftliche Erzeugerpreise in Bayern

- Landwirtschaftliche Erzeugerpreise in Bayern – Datensammlung für die Landwirtschaftsberatung (Hamm, R.-L., Zenger, X., Dunst, A., Tafertshofer, R., Faulhaber, I., Weiß, J.)

Angebote im INTRANET (www.stmlf.bybn.de/lfl/ilb) nach Themengruppen:

Alternative Einkommensquellen

- Gesundheitsurlaub auf dem Bauernhof – Bericht über die Ergebnisse einer Befragung von Verbrauchern und Tourismusexperten anlässlich der Grünen Woche 2003 in Berlin (Weinberger-Miller, P.)

Feldgemüseanbau

- Der Gemüsebaustandort Bayern (Goldhofer, H., Dunst, A.)
- Gemüseanbau in Bayern – Einlegegurken (Goldhofer, H., Dunst, A.)

Kalkulationsdaten und Kalkulationshilfen

- Intensität und Kosten chemischer Pflanzenschutzmaßnahmen auf Acker- und Grünland (Dunst, A., Goldhofer, H.)
- Erzeugerpreise von Marktfrüchten (Dunst, A., Goldhofer, H.)
- Kalkulationstabelle für Grenzpreispacht (Bach, P.)
- Hektarerträge von Agrar- und Erzeugungsgebieten in Bayern (Dunst, A., Goldhofer, H.)
- Hektarerträge von Bund, Ländern und Regierungsbezirken Bayerns (Dunst, A., Goldhofer, H.)
- Planungshilfen im Kalkulationsprogramm „Ökonom“ (Hondele, A., Zenger, X., Breitschopf, L.)
- Deckungsbeitrag von Marktfrüchten, Ernte 2003 (Dunst, A., Goldhofer, H.)

Hilfen für die Betriebsanalyse

- Arbeitshilfe Buchführung: Überwachung der Buchführungsaufgabe und Stammsatzpflege (Wintzer, W.)

Fachbeiträge & Vorträge

- Ökonomische Bewertung des Rapsanbaues in Bayern (Goldhofer, H.)
- Rating als Voraussetzung für eine Kreditvergabe (Zenger, X.)
- Grundlegende Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) in der EU – Eckpunkte der von den EU-Agrarministern am 26. Juni 2003 beschlossenen Reform (Vortragsfolien) (Weiß, J.)
- Wirtschaftliche Auswertung des Betriebszweiges Schafhaltung (Faulhaber, I.)
- Strukturentwicklung und Konkurrenzfähigkeit der Ferkelerzeugung (Weiß, J.)

Veröffentlichungen des Instituts für Agrarökonomie

- Der Einsatz von externen Referenten bei der Durchführung von Qualifizierungsmaßnahmen in der bayerischen Landwirtschaftsverwaltung (Schmidlein, E.-M.)
- Optimierung der Ringarbeit – Ergebnisse der Arbeitsgruppen für Rindermast, Schweinemast und Ferkelerzeugung. München 2003 (Faulhaber, I., Weiß, J.)

Statistik – Preisdaten, Agrarstruktur, Kaufpreise lw. Grundstücke

- Karten zur Agrarstruktur in Bayern (Halama, M.)
- Kaufpreise landwirtschaftlicher Grundstücke (Bach, P.)

Hinweis

Der Jahresbericht 2003 des Institutes für Agrarökonomie wurde nur in einer begrenzten Auflage gedruckt.

Der komplette Inhalt kann unter der Internetadresse „<http://www.LfL.bayern.de/publikationen>“ abgerufen werden.

Die Redaktion

D Betreuung von Besuchern und Kontakte zu in- und ausländischen Stellen

Den Informationsaustausch und das fachliche Gespräch mit Mitarbeitern des Institutes für Agrarökonomie suchten im Berichtsjahr 2003 viele Mitarbeiter von verschiedenen Fachstellen und Institutionen des In- und Auslandes.

Auszugsweise werden die Inhalte von Besuchergesprächen und die Themen der Zusammenarbeit mit anderen Stellen aufgezeigt:

Die Weiterentwicklung und Standardisierung der Formulare für die Haushaltsbuchführung erfolgte in einer bundesweiten Zusammenarbeit mit Mitarbeitern aller Landwirtschaftskammern in Deutschland.

Im Bereich „Urlaub auf dem Bauernhof“ gab es einen intensiven fachlichen Kontakt mit der Deutschen-Landwirtschafts-Gesellschaft (DLG) bei der Anerkennung und Klassifizierung der Betriebe, beim Gütezeichen und beim Wettbewerb „Ferienhof des Jahres 2003“.

Über die Zusammenarbeit von europäischen Fachleuten in den „International Rural Tourism Workshops“ wird eine Standardisierung bei der Qualifizierung von Anbietern von „Urlaub auf dem Bauernhof“ in Europa angestrebt.

Für das Testbetriebsnetz der Bayerischen Buchführungsstatistik interessierten sich 20 Mitarbeiter des Landwirtschaftsministeriums in Warschau sowie von polnischen Buch- und landwirtschaftlichen Beratungsstellen bei einem Aufenthalt am Institut für Agrarökonomie. Die Planung von landwirtschaftlichen Betrieben mit Hilfe der Buchführungsdaten war ein weiteres Thema beim Informationsaustausch mit den polnischen Fachleuten.

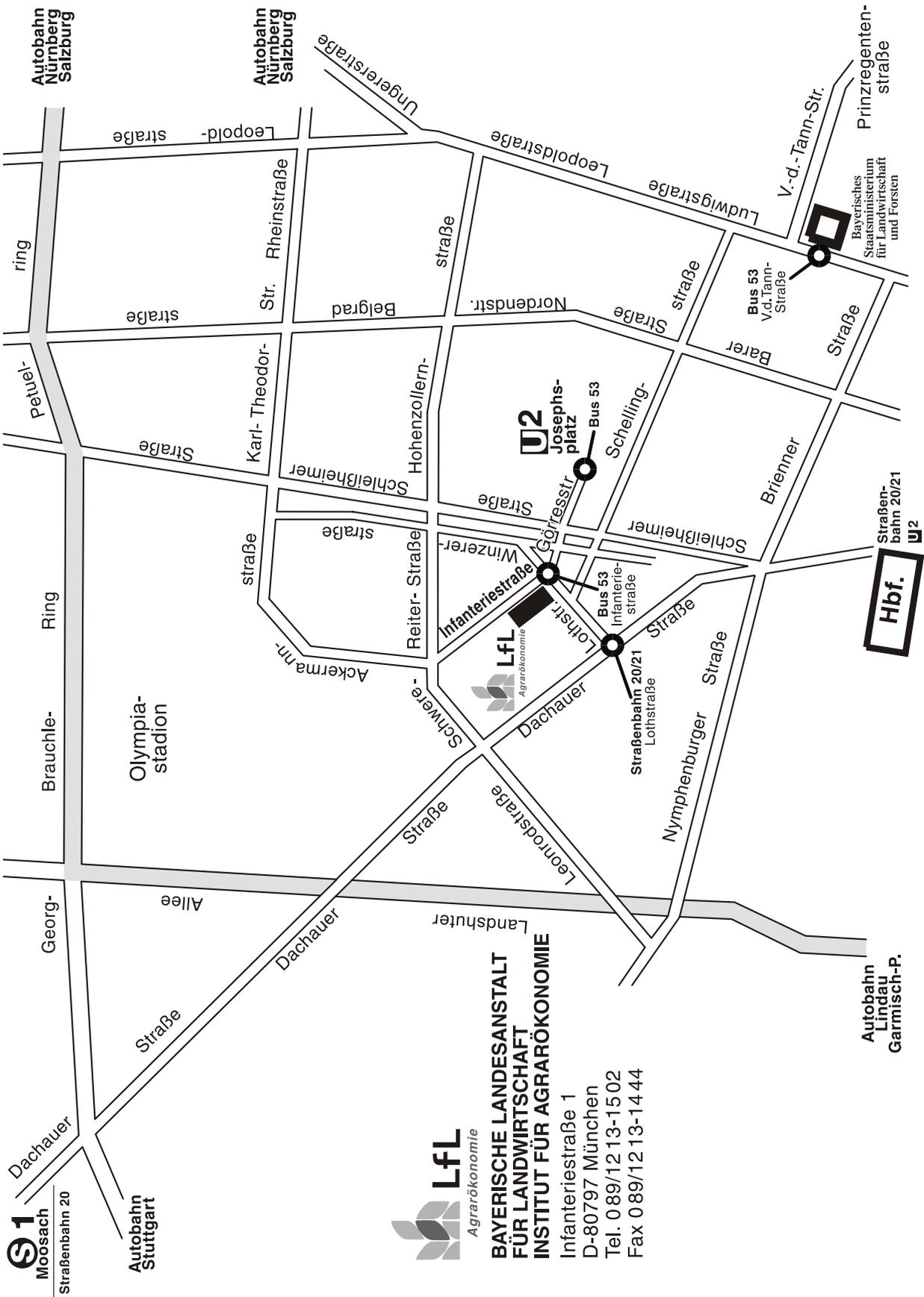
Zwei Mitarbeiter des Institutes für Agrarökonomie der Universität in Budapest diskutierten bei ihrem Aufenthalt in München die Unterschiede und die ökonomischen Auswirkungen der unterschiedlichen Agrarstruktur in Ungarn und Bayern. Ökonomische Aspekte des Getreidebaues und die Milchviehhaltung waren weitere Gesprächsthemen mit den ungarischen Kollegen.

Auf Einladung des Direktors der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Agrarwirtschaft und Landtechnik in Tänikon (FAT), Prof. Dr. Walter Meier, besuchten vier Mitarbeiter des Instituts für Agrarökonomie an der LfL die Schweizer Forschungseinrichtung. Die agrarökonomische Forschung an der FAT umfasst die fünf Bereiche Arbeits- und Betriebswirtschaft, Prognosesysteme für die Agrarpolitik, Umweltökonomie und die zentrale Auswertung der Buchführungsdaten. Die Forschung bei der Agrartechnik gliedert sich in die Bereiche Pflanze + Energie, Bau + Tier und das Zentrum für tiergerechte Haltung.



Abb. 13: Arbeitsbesuch an der FAT – Dr. Stephan Pfefferli, Marc-André Senti (beide FAT), Dr. Peter Bach, Prof. Dr. Walter Meier, Dr. Paul-Michael Rintelen, Ulrich Keymer, Dipl.-Ing. agr. Beat Meier (FAT) – von links nach rechts

Neben der Organisation der Agrarforschung in der Schweiz wurden aktuelle Forschungsergebnisse aus der FAT diskutiert. Interessant und aufschlussreich waren die Arbeitsplanung und das Projektmanagement an der FAT. Bei diesem Arbeitsbesuch zeichneten sich bei mehreren Themen konkrete Möglichkeiten einer künftigen engeren Zusammenarbeit ab.



**BAYERISCHE LANDESANSTALT
FÜR LANDWIRTSCHAFT
INSTITUT FÜR AGRARÖKONOMIE**

Infanteriestraße 1
D-80797 München
Tel. 0 89/12 13-1502
Fax 0 89/12 13-14 44

Anschrift und Telefonverzeichnis - Stand: 31.12.2003

Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft, Institut für Agrarökonomie
Infanteriestraße 1, D-80797 München; Postfach 40 06 49, D-80706 München

Ämtergebäude Telefon 089/1213-01
Geschäftszimmer Telefon 089/1213-1502
Durchwahl Telefon 089/1213+Nebenstelle
 Telefax 089/1213-1444
 E-Mail agraroekonomie@LfL.bayern.de

<u>N a m e</u>	<u>Nebenstelle</u>	<u>E-Mail</u>
<i>Bach Peter, Dr.</i>	1500	Peter.Bach@LfL.bayern.de
<i>Breitschopf Ludwig</i>	1520	Ludwig.Breitschopf@LfL.bayern.de
<i>Dreyer Brigitta</i>	1513	Brigitta.Dreyer@LfL.bayern.de
<i>Dunst Angela</i>	1518	Angela.Dunst@LfL.bayern.de
<i>Eyerer Anneliese</i>	1534	Anneliese.Eyerer@LfL.bayern.de
<i>Faulhaber Irene</i>	1516	Irene.Faulhaber@LfL.bayern.de
<i>Frank Jürgen</i>	1535	Juergen.Frank@LfL.bayern.de
<i>Gasteiger Peter</i>	1519	Peter.Gasteiger@LfL.bayern.de
<i>Goldhofer Herbert</i>	1514	Herbert.Goldhofer@LfL.bayern.de
<i>Halama Martina</i>	1504	Martina.Halama@LfL.bayern.de
<i>Hamm Ralf</i>	1508	Ralf.Hamm@LfL.bayern.de
<i>Haushahn Peter</i>	1522	Peter.Haushahn@LfL.bayern.de
<i>Hondele Alfred</i>	1526	Alfred.Hondele@LfL.bayern.de
<i>Huber Antonie</i>	1506	Antonie.Huber@LfL.bayern.de
<i>Keymer Ulrich</i>	1525	Ulrich.Keymer@LfL.bayern.de
<i>Lehner-Hilmer Anita, Dr.</i>	1510	Anita.Lehner-Hilmer@LfL.bayern.de
<i>Löw Elke</i>	1503	Elke.Loew@LfL.bayern.de
<i>Milic Ilona</i>	1512	Ilona.Milic@LfL.bayern.de
<i>Neiber Josef</i>	1521	Josef.Neiber@LfL.bayern.de
<i>Reisenweber Jörg</i>	1527	Joerg.Reisenweber@LfL.bayern.de
<i>Rintelen Paul-Michael, Dr.</i>	1501	PM.Rintelen@LfL.bayern.de
<i>Schilcher Andreas</i>	1527	Andreas.Schilcher@LfL.bayern.de
<i>Schmidtlein Eva-Maria, Dr.</i>	1517	Eva-Maria.Schmidtlein@LfL.bayern.de
<i>Schwanitz Maria</i>	1511	Maria.Schwanitz@LfL.bayern.de
<i>Socher Gabriele</i>	1533	Gabriele.Socher@LfL.bayern.de
<i>Süß Andrea</i>	1511	Andrea.Suess@LfL.bayern.de
<i>Tafertshofer Roland</i>	1530	Roland.Tafertshofer@LfL.bayern.de
<i>Weinberger-Miller Paula, Dr.</i>	1507	Paula.Weinberger@LfL.bayern.de
<i>Weiß Josef</i>	1531	Josef.Weiss@LfL.bayern.de
<i>Wintzer Wolfgang</i>	1509	Wolfgang.Wintzer@LfL.bayern.de
<i>Würfl Peter, Dr.</i>	1532	Peter.Wuerfl@LfL.bayern.de
<i>Zenger Xaver, Dr.</i>	1523	Xaver.Zenger@LfL.bayern.de
<i>Zickgraf Walter</i>	1529	Walter.Zickgraf@LfL.bayern.de